

Der Bremer Architekt und Staatsbaumeister Ludwig Beermann (1847–1924)

Von Wolfgang Brozio

In Zusammenhang mit dem 1892 bis 1894 gebauten Übersee-Museum wird gelegentlich der Architekt Ludwig Beermann erwähnt. Diese Arbeit geht seinem Wirken als Kunstlehrer und Architekt der Bremer Bauverwaltung nach und will die oft widersprüchlich dargestellte architektonische Urheberschaft des Gebäudes erhellen. Eine Werkliste Beermanns befindet sich im Anhang.

1. Herkunft und Ausbildung

Ludwig Beermann war Sohn des Bremer Mietkutschers Johann Heinrich Andreas Meier gen. Beermann und der Margaretha geb. Rauschenberg. Seine Mutter entstammte der seit Mitte des 18. Jahrhunderts in Bremen als Maurer, Baudiener,¹ Bauunternehmer und Architekten nachweisbaren Bau-Dynastie Rauschenberg. Ludwig wurde als erstes Kind seiner Eltern am 1. April 1847 in Bremen geboren und verstarb am 7. Oktober 1924 in der Schweizer Straße 12, womit sich sein Todestag 2024 zum 100. Male jährt. Die Beisetzung erfolgte auf dem Friedhof Riensberg.² Ludwig Beermann und seine Ehefrau Anna geb. Buse hatten drei ledig gebliebene Töchter. Weitere Nachkommen sind unbekannt.³

Der nach seinem Großvater mütterlicherseits Ludwig genannte junge Beermann griff das berufliche Erbe der Rauschenberg auf und wählte einen baupraktisch-technischen Beruf. Nach der Schulausbildung, die er ca. 1863 mit dem Abgangszeugnis für das Baufach beendet haben dürfte, absolvierte er wahrscheinlich bei einem bei der Stadterweiterung Bremens in seiner Nachbarschaft tätigen Baubetrieb eine in der Regel dreijährige Maurerlehre. Am 7. August 1866 wurde für den jungen »Maurer Ludwig Beermann, 19 ¼ Jahre alt, aus Bremen«, ein Pass ausgestellt, bei dessen Beantragung er als Reiseziel Hamburg angab.⁴ Offenbar begab er sich wie schon im Jahr 1800 auch Johann Hermann Rauschenberg, ein Cousin seines Großvaters, als Maurergeselle auf Wanderschaft nach Hamburg.⁵

1 Historische Bezeichnung für Mitarbeiter einer Bauverwaltung.

2 Familiengrabstelle Q95. StAB 4.60/5-285, Standesamt Bremen 1, Sterberegister 1924, Nr. 2445.

3 Wolfgang Brozio, Zur Familiengeschichte des Bremer Architekten und Staatsbaumeisters Ludwig Beermann (1847–1924), in: Die MAUS, Ein Verein im Wandel der Zeit, 1924 bis 2024, Bremen 2024 (im Druck).

4 StAB 4,14/3-65, Passregistereintrag Nr. 94, 7.8.1866.

Zum Wintersemester 1867/68 besuchte Ludwig Beermann die erste Klasse der Herzoglichen Baugewerkschule Holzminden. In ihr wurden Bauhandwerker u. a. in Baumaterialienkunde, Baukonstruktionslehre und -zeichnen, Geschichte der Baukunst, Formen- und Baustillehre, Ornamentzeichnung, Perspektive und Bautechniken unterrichtet. 1868/69 hatte die Schule 621 Schüler.⁶ Eine Beermanns Klasse gestellte Aufgabe war der Entwurf eines städtischen Mietshauses mit Wohnungen. Ein Gremium von Professoren der Architektur und Kunstgeschichte beurteilte die Arbeiten. Als eine der Besten wurde der Fassadenentwurf von »Ludwig Beermann aus Bremen« in der Zeitschrift für Bauhandwerker, Jg. 1869, von den Architekten Julius Rasch⁷ und Max Hittenkofer⁸ als beispielhaft für eine reiche, dekorative Fassadengestaltung, die »schöne Verhältnisse« mit dekorativer Ausstattung mit Sandstein oder Terracotta in ausgedehntem Maße zeigt, lobend erwähnt und sein Entwurf abgebildet.⁹

Ludwig Beermann ist statt für vier nur für ein Semester an der Baugewerkschule Holzminden nachzuweisen. 1875 kehrte er nach Bremen zurück. Seit 1876 – die Datenerhebung erfolgte im Vorjahr oder zu Jahresbeginn – ist er als »Architect Ludwig Beermann« in den Bremer Adressbüchern und 1877 in seiner Heiratsurkunde verzeichnet. Im 19. Jahrhundert war zum Führen der Berufsbezeichnung Architekt eine »volle akademische Bildung«¹⁰ Voraussetzung, d. h. ein Studium an einer Bauakademie oder Polytechnischen Hochschule mit abschließender Staatsprüfung. Dementsprechend wurde Beermann zum offiziellen Projektstart des städtischen Museums Ende 1891 und mit der dazu für ihn in der Hochbauverwaltung eingerichteten Assistentenstelle in einem Senatsprotokoll als »akademisch gebildet« bezeichnet (vgl. Kap. 3), d. h., aufgrund der guten Leistung auf der Baugewerkschule Holzminden wechselte er von dieser an eine Bauakademie oder Technische Hochschule. Wo er studiert hat, ließ sich nicht ermitteln.

5 Weiteres zu Johann Hermann Rauschenberg in Brozio (wie Anm. 3).

6 F. L. Haarmann's Zeitschrift für Bauhandwerker unter Mitwirkung der Lehrer der Baugewerkschule Holzminden, Bd. 13, Jg. 1869, Nr. 3 (März), S. 48f.

7 Julius Rasch, * Osnabrück 1830, † Berlin 1887, Eisenbahn- und Krankenhausarchitekt, vgl. Helmut Knoke: Rasch, Julius. In: Dirk Böttcher et al., Hannoversches Biographisches Lexikon, Von den Anfängen bis in die Gegenwart, Hannover 2002, S. 292.

8 Max Hittenkofer, * München 1844, † Strehlitz 1899, von 1867 bis 1875 Lehrer an der Baugewerkschule Holzminden, Direktor der Baugewerkschulen Buxtehude und Strelitz, vgl. Geerd Dahms: Hittenkofer, Max Joseph Franz Xaver. In: Brage Bei der Wieden (Hrsg.): Lebensläufe zwischen Elbe und Weser, Bd. 1, Stade 2002, S. 139–143.

9 Max Hittenkofer, Entwürfe, ausgearbeitet durch Schüler der ersten Classe an der Holzmindener Baugewerkschule, in: F. L. Haarmann's Zeitschrift für Bauhandwerker unter Mitwirkung der Lehrer der Baugewerkschule Holzminden, Bd. 13, Jg. 1869, Nr. 1 (Januar), S. 7 (Digitalisat online).

10 G. de Thierry, Die Organisation der Baubehörden, in: Architekten- und Ingenieur-Verein (Hrsg.), Bremen und seine Bauten, Bremen 1900, S. 27; Mitteilung von Herrn Uwe Schwartz, Denkmalamt Bremen.

2. Als Kunstlehrer in der Erwachsenenbildung 1876–1892

Spätestens in der Ausbildung zum Architekten wird Beermann seine Neigung zur bildenden Kunst, die für ihn zu einem zweiten beruflichen Standbein wurde und ihn lebenslang begleitete, entdeckt haben. Seit der Rückkehr nach Bremen erteilte der akademisch Gebildete nun selber an Schulen, die Künstler und Handwerker ausbildeten, Zeichenunterricht und hielt Vorlesungen zu Kunst und Architektur.

Von 1876 bis 1892 lehrte Beermann an der »Gewerblichen Zeichenschule für angehende Künstler und Handwerker«,¹¹ die im Verwaltungsgebäude des Bremer Freihafens untergebracht war.¹² Es wurden Lehrlinge und Gehilfen unentgeltlich unterrichtet, die ein Handwerk oder eine Kunst zum Beruf gewählt haben. Der Schule war ein Zeichenbüro angeschlossen, in dem gegen Honorar die Anfertigung von Zeichnungen beauftragt werden konnte. Außer Beermann bestand das Lehrerkollegium aus vier weiteren Architekten, einem Techniker, einem Lithographen, einem Photographen sowie einem Zeichenlehrer. Schulleiter war der Maler Wilhelm Steinhäuser (* Bremen 1817, † Bremen 1903).¹³

Am 1. November 1880 öffnete in der Zeichenschule für Künstler und Handwerker an der Großen Straße die »Fachschule für Gärtner«, in deren erster Versammlung Beermann »interessante und nützliche Aufklärung über die Ausübung der Zeichenkunst und ihren Nutzen für die Gärtnerei« gab.¹⁴ Im Winterhalbjahr 1882/83 unterrichtete er im Fortbildungsunterricht für Gärtnerlehrlinge abends 39 bzw. 40 Stunden zum Thema: »Perspektive und Schattenlehre in konstruktiver und ästhetischer Beziehung«.¹⁵

Zum Wintersemester 1880/81 trat »Herr Architekt L. Beermann« dem »bisherigen Personalstand der Technischen Anstalt für Gewerbetreibende hinzu und hat die Abhaltung von Vorträgen übernommen.«¹⁶ Die Technische Anstalt war 1870 als Kunstgewerbeschule gegründet worden. Sie diente der freiwilligen Aus- und Fortbildung von Kunsthandwerkern und war bestrebt, »bereits vorgeschulten Handwerksgehilfen einige Selbständigkeit im Entwerfen und Detaillieren zu geben.«¹⁷ Die Schule war die Vorläufer-Institution

11 Staats-Handbuch der Freien Hansestadt Bremen auf das Jahr 1876, S. 35 u. 36; ebd., 1879, S. 35 u. 37; ebd., 1885, S. 35.

12 Ludwig Beermann, Schulen, in: Bremen und seine Bauten (wie Anm. 10), 2. Teil: Bremen im 19. Jahrhundert, S. 262.

13 Bremer Adressbuch, 1875, S. 391; ebd., 1879, S. 467; Staats-Handbuch (wie Anm. 11) 1896, S. 46; Historische Gesellschaft des Künstlervereins (Hrsg.), Bremische Biographie des 19. Jahrhunderts, Bremen 1912, S. 480; Herbert Schwarzwälder, Das Große Bremen-Lexikon, Bremen 2003, Eintrag W. Steinhäuser.

14 Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 37. Jg., Hamburg 1881, S. 553.

15 Illustrierte Gartenzeitung, 1883, Bd. 27, S. 27; Hamburger Garten- und Blumenzeitung, 39. Jg., Hamburg 1883, S. 259.

16 Kunst und Gewerbe, Zeitschrift zur Förderung deutscher Kunstindustrie, 15. Jg., Nürnberg 1881, S. 57.

17 Walther Lange: Das technische Unterrichtswesen in Bremen im 19. Jahrhundert, Bremen 1900, S. 28.

der Bremer Hochschule für Künste. In ihren Räumen auf dem Hofe des Gewerbehauses befand sich seit 1878 eine Modell- und Mustersammlung.¹⁸ 1884 wurde die Anstalt in »Gewerbe-Museum« und zum 70. Geburtstag des Sammlungsbegründers, Ratssyndikus Johann Focke, am 8. Juni 1918 in »Focke-Museum für Bremische Altertümer« umbenannt.¹⁹

In den 1880er Jahren hielten die Architekten Ludwig Beermann und Johann Heinrich Kupsch²⁰ in den Wintersemestern (November bis April) an der Technischen Anstalt für Gewerbetreibende als Ergänzung des Fachunterrichts abends Vorlesungsreihen über architektonische Stillehre etc., die stets durch zahlreiche Zeichnungen an der Wandtafel und, wenn nötig, durch Abbildungen illustriert wurden. Beermann referierte zu Oberthemen wie »Das Mobiliar, seine formale technische Entwicklung und Ausbildung« (1883/84),²¹ »Das Kunstgewerbe im bürgerlichen Wohnhause« (1884/85),²² »Die Wand- und Deckenmalerei der Gotik und der Renaissance« (1885/86)²³ und »Die Pflanzenornamente der Antike und Renaissance und ihre organische Entwicklung« (1887/88).²⁴

Nachdem Beermann zum offiziellen Beginn des städtischen Museumsprojekts Ende 1891 samt Gehaltserhöhung vollständig zur Hochbauinspektion versetzt worden war (vgl. Kap. 3 u. 4), gab er die Lehrtätigkeit auf und trat nicht mehr als Kunstlehrer in Erscheinung. 1892 ist er letztmalig im Staats-Handbuch als Lehrer der Gewerblichen Schule verzeichnet.²⁵

3. Als Architekt in der Bremer Bauverwaltung 1877–1915

Zum Verständnis von Beermanns Rolle in der Bauverwaltung folgt zunächst ein Blick auf deren Situation Mitte der 1870er Jahre. Nachdem zum 1. Januar 1876 Oberbaudirektor Alexander Schröder in den Ruhestand gegangen war, wurde das Staatsbauwesen organisatorisch neu aufgestellt, d. h. auf zwei Deputationen aufgeteilt, die Baudeputation und die Deputation für Häfen und Eisenbahn. Leiter der aus den fünf Abteilungen Allgemeine Bauverwaltung (zunächst Technisches Büro genannt), Hochbau, Straßenbau, Wasserbau sowie Deich- und Wegebau bestehenden Baudeputation wurde der 1875 als Schröders Nachfolger nach Bremen geholt Ludwig Franzius (1832–1903), der seitdem den Titel Oberbaudirektor führte. Die Leitung der

18 Bremer Adressbuch 1880, S. 469; Museen und öffentliche Kunstpflege, in: Bremen und seine Bauten (wie Anm. 10), 2. Teil: Bremen im 19. Jahrhundert, S. 297.

19 Focke-Museum, Seit über 100 Jahren. Wie alles begann, Daten zur Geschichte (online).

20 Johannes Heinrich Kupsch (* Berlin 1833, † Bremen 1916) war freier Architekt, Bürgerschaftsabgeordneter und für die Baudeputation tätig.

21 Hans Adam Stoebr: Deutscher Künstler-Kalender auf das Jahr 1884, 3. Jg., Dresden 1883, S. 221; Kunst und Gewerbe, 18. Jg., Nürnberg 1884, S. 276.

22 Kunst und Gewerbe, 19. Jg., Nürnberg 1885, S. 277; Theodor Seemann (Hrsg.), Allgemeines Deutsches Künstler-Jahrbuch für 1894, Dresden 1884, S. 158.

23 Verhandlungen zwischen Senat und Bürgerschaft, 1886, S. 201.

24 Kunstgewerbeblatt, Monatsschrift., 5. Jg., Leipzig 1889, S. 94f.

25 Staats-Handbuch (wie Anm. 11) 1892, S. 45 u. 77.

Hochbauabteilung erhielt der 1875 vom Baukondukteur zum Bauinspektor beförderte Johannes Rippe.²⁶

Auf die frei gewordene Stelle des Baukondukteurs Zinkeisen, der neben Rippe den Hochbaubereich geführt hatte, bewarb sich am 22. Juli 1874 der Maurergeselle und – so nannte er sich in der Bewerbung – Sekondelieutnant der Reserve Heinrich Flügel (* Flensburg 1849, † Bremen 1930).²⁷ Obwohl Flügel nicht die Qualifikation für die Besetzung der Baukondukteur-Stelle besaß – er hatte kein Architekturstudium und ergo kein Staatsexamen –, wurde er zum August 1874 eingestellt, allerdings mit der Maßgabe, in Bremen ein Examen zum Kondukteur I. Klasse zu absolvieren. Die Examensvorbereitung erfolgte hausintern durch Arbeitskollegen und Vorgesetzte im Rahmen der Dienstausbildung.²⁸ Nach Schreiben der Klausurarbeiten nahmen Oberbaudirektor Franzius, Bauinspektor Rippe und Buderius am 12. Dezember 1876 die mündliche Prüfung ab.²⁹ Zum 1. Januar 1877 erfolgte Flügels Ernennung zum Staatsbaumeister und im April 1882 zum Bauinspektor in der Abteilung Hochbau neben Rippe.³⁰

Seit seiner Rückkehr nach Bremen 1875 dürfte Ludwig Beermann zunächst als freier Architekt tätig gewesen sein. Als im Zuge der Umstrukturierung der Bauverwaltung 1877 bei Oberbaudirektor Franzius an der Werderstraße 21a ein »Technisches Bureau« eingerichtet wurde, wurde die Stelle des Bürovorstehers mit dem Architekten Beermann besetzt, als der er ebendort seit der Adressbuchausgabe 1878 verzeichnet ist.³¹ Außer ihm waren im Büro ein Techniker, drei Zeichner, vier Bau- und ein Lageraufseher.³² Aufgrund des Personals und der späteren Bezeichnung »Allgemeine Bauverwaltung« war das Büro für die Bearbeitung und Genehmigung von Bauanträgen sowie die Ausübung der Bauaufsicht zuständig.

1879/80 war der Architekt L. Beermann vorübergehend nicht dem Technischen Büro, sondern der Hochbauinspektion zugeordnet,³³ derweil in der Nähe des Hauptbahnhofs 1879–82 der Schlachthof und Viehmarkt geplant und erbaut wurden. Beermanns detailreicher Aufsatz aus dem Jahr 1900³⁴

26 Rolf Gramatzki, Heinrich Flügel und der staatliche Hochbau in Bremen im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts, in: *Brem. Jb.* 85, 2006, S. 176–207.

27 Ebd., S. 179.

28 Flügel verlobte sich am 29. April mit der Tochter des Bremer Baumeister Pralle, was ihm den Verdacht der Vorteilsnahme für seinen Schwiegervater einbrachte. Die Heirat war am 18. November 1875. Ebd., S. 179; *Civ. Reg. Bremen*, S. = 1875/1022.

29 Ebd., S. 178f.

30 Ebd.

31 Eine Personalakte von Ludwig Beermann ist offenbar nicht überliefert. Seine Berufslaufbahn wurde anhand von amtlichen Quellen rekonstruiert.

32 Bremer Adressbuch, 1878, S. 459. Anm.: In dem Adressbuch steht aufgrund eines Druckfehlers B. Beermann, seit der Adressbuchausgabe 1879 richtig L. Beermann.

33 Bremer Adressbuch, 1880, S. 462.

34 Ludwig Beermann, Schlachthof und Viehmarkt, in: *Bremen und seine Bauten* (wie Anm. 10), S. 564–567.

zu dem Projekt ist ein Hinweis, dass er mit diesem vertraut resp. zeitweise mit Bauinspektor Flügel dabei tätig war. Beermann arbeitete weiter für die Hochbauinspektion und erstellte im Frühjahr 1882 den Kostenvoranschlag für den offiziell von Bauinspektor Rippe betreuten Umbau des Stadttheaters am Wall.³⁵

1883³⁶ wurde Beermann der Hochbauinspektion endgültig als »Hülfsstechniker« zugewiesen, blieb aber weiterhin auch Leiter des Technischen Büros. Damit arbeitete er seit Beginn der 1880er Jahre als Architekt neben dem zwei Jahre jüngeren Flügel, zunächst auch noch neben Rippe. Die Bezeichnung Hülfsstechniker bezog sich nicht auf seine Qualifikation – als Akademiker und fachlich versierter Dozent für Kunst und Architektur(geschichte) war diese bei weitem höher als z.B. die seines Vorgesetzten Flügel –, sondern auf die Aushilfsfunktion. Seit 1885 verzeichnen ihn auch die Staats-handbücher dauerhaft bei der Hochbauinspektion.³⁷

Die dauerhafte Zuordnung Beermanns zur Hochbauinspektion erfolgte zur Zeit der Eröffnung des Disziplinarverfahrens gegen Bauinspektor Johannes Rippe im Jahr 1883, das allgemein mit einer Suspendierung vom Dienst verbunden war. Im Februar 1885 wurde dieser entlassen.³⁸ Für Rippe war somit seit 1883 Ersatz notwendig, zumal die Planung des vordem von ihm betreuten Neuen Chemischen Staatslaboratoriums bereits lief. Unter Beermanns Leitung wurde der im November 1884 begonnene Bau des Laboratoriums im September 1885 fertiggestellt. Dessen Direktor Dr. Louis Janke sprach 1888 in einem Bericht über das Laboratorium in der Chemiker-Zeitung dem Architekten Beermann seinen besten Dank für die von diesem freundlichst zur Verfügung gestellten bautechnischen Angaben aus.³⁹

Beermanns Jahresgehalt als Architekt im Technischen Büro betrug im Jahr 1886 3.000 Mark, womit er nach Oberbaudirektor Franzius und dessen Stellvertreter Bauinspektor Clausen über das dritthöchste Einkommen der 35 Mitarbeiter der Allgemeinen Bauverwaltung verfügte.⁴⁰ 1891 war der Personalbestand des Technischen Büros auf 10 Mitarbeiter angewachsen. Außer Beermann arbeiteten dort ein Techniker, ein Vermessungsbeamter, sechs Zeichner und ein Gerätelageraufseher.⁴¹ Damit war Beermann Leiter u. a. der Zeichenabteilung der Oberbaudirektion und könnte den einen oder anderen seiner Mitarbeiter selbst ausgebildet haben. Die Bearbeitung von Projekten, welche in den Wirkungskreis mehrerer Bauinspektionen hinein-

35 Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft, 1885, Februar 1885; Bericht 1; ebd., 8.4.1885, Sitzung Nr. 9, S. 105.

36 Verhandlungen zwischen dem Senat und der Bürgerschaft, 1908, Nr. 91, S. 111.

37 Staats-Handbuch (wie Anm. 11) 1885, S. 65; ebd., 1886, S. 66.

38 Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 180, Anm. 26.

39 Louis Janke, Das neue Chemische Laboratorium der Freien Hansestadt Bremen (Chemisches Staats-Laboratorium), in: Chemiker Zeitung, Jg. XII, Nr. 102, Cöthen 19.12.1888, S. 1691, u. Nr. 103, Cöthen 22.12.1888, S. 1712; Herbert Schwarzwälder, Das Große Bremen-Lexikon, Bremen 2003, Beitrag zu Johannes Rippe.

40 Verhandlungen zwischen dem Senat und der Bürgerschaft, 1886, Nr. 66.

41 Adressbuch Bremen, 1891, S. 536 f.

griffen oder noch geheim gehalten werden mussten, erfolgte in der Regel auf der Baudirektion unter direkter Anweisung von Franzius.⁴² Die räumliche Anordnung des Technischen Büros bei diesem und die zentrale Durchführung der Zeichenarbeiten weisen auf eine Art Stabsstellenfunktion hin – dies auch in dem Sinne, dass Beermann der informelle Verbindungsmann von Franzius zu den bauplanenden und -ausführenden Abteilungen, insbesondere dem Hochbau war, dem er seit 1880 bzw. 1883 dauerhaft zugeordnet war.

Seit 1892 ist Beermann nicht mehr im Technischen Büro verzeichnet,⁴³ denn am 18. November 1891 erfolgte mit dem Beschluss zum Bau des Museums für Natur-, Völker- und Handelskunde sein vollständiger Wechsel in die Hochbauinspektion als Assistent des diese leitenden Bauinspektors Flügel.⁴⁴ Die Hintergründe werden in Kap. 4 ausgeführt. Die bei der Hochbauinspektion für Beermann eingerichtete Assistentenstelle wurde ab 1892 in deren Budget eingestellt, »weil eine akademisch gebildete Hilfskraft (sic!) bei der starken Zunahme des Geschäftsumfanges beim Hochbau nicht zu entbehren sei«, und mit 4.000 Mark/Jahr vergütet.⁴⁵

Zum Jahresende 1893, d.h. während er die Bauleitung bei der Errichtung des Museums ausübte, verlieh der Senat Beermann die Amtsbezeichnung Baumeister,⁴⁶ die ihn fortan als höheren Baubeamten kennzeichnete.

In der Sitzung der Bürgerschaft am 5. April 1899 wurde im Hinblick auf Flügels bereits absehbare Entlassung über Beermann als Kandidaten für die kommissarische Leitung der Hochbauabteilung beraten, da er »Flügel, wenn dieser verreist war in den Ferien, voll und ganz zur Zufriedenheit der vorgesetzten Behörde« vertreten habe. In dem Zusammenhang wurde Beermann als sehr ruhiger, stiller Mann und außerordentlich tüchtiger Zeichner beschrieben. Gegenüber dem Vorsitzenden der Baudeputation, Herrn Krug, sowie Oberbaudirektor Franzius hatte sich Beermann zur kommissarischen Übernahme der Leitung der Hochbauabteilung bereiterklärt, »nach eingehender Besprechung der Angelegenheit jedoch verzichtet und gebeten, ihn in seiner jetzigen Stellung zu belassen«. Da Beermann mit Arbeiten überhäuft war, deren ungestörte Fortführung bei einer Übernahme der Vertretung nicht möglich gewesen wäre, sah man davon ab, ihm diese zu übertragen. Als Äquivalent dafür, dass er in der zweiten Reihe verblieb, wurde ihm in Aussicht gestellt, einige Bauten [Flügels], die »in Verarbeitung begriffen sind, wenn sein Wunsch dahin gehen sollte, persönlich durchzuführen.«⁴⁷

42 Thierry, Organisation (wie Anm. 10), S. 27.

43 Adressbuch Bremen, 1892, S. 541.

44 Centralblatt der Bauverwaltung, 1891, Bd. 11, 31. 11. 1891, S. 457 – Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft, 1891, Sitzung vom 18. 11. 1891, S. 361 ff.

45 Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahr 1892, Bremen 1893, S. 80, Nr. 72; Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 188.

46 Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen, Nr. 398, 15. 1. 1894, S. 40; Personennachrichten Bremen, Deutsche Bauzeitung, 6. Januar 1894, S. 16.

47 Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft 1899, 5. 4. 1899 – Sitzung Nr. 9, S. 138–141.

Gemäß dem Rechnungsführer der Baudeputation Krug war die Arbeitskraft des Baumeisters Beermann im Jahr 1900 mit dem Bau der neuen Gasanstalt in Woltmershausen, dem Bau der Freischule an der Schleswiger Straße sowie dem für ihn vorgesehenen Bau der Schule an der westlichen Vorstadt bis auf das äußerste angestrengt.⁴⁸ Neuer Leiter der Hochbauinspektion wurde der Architekt Hugo Weber (1854–1937).⁴⁹

Im Dezember 1907 ordnete der Senat Baumeister Beermann dem Senator Nebelthau für Verhandlungen zum Umbau der Hauptschule bei, den Beermann leitete.⁵⁰

In das Spezial-Budget Hochbau des Jahres 1908 wurden für Baumeister Beermann 6.500 Mark Gehalt eingestellt, womit er nach Baurat Weber die zweithöchsten Bezüge in der Abteilung erhielt.⁵¹

Nach Eintritt in den Bremer Staatsdienst 1878 als Architekt im Technischen Büro, Ernennungen zum Hilfstechner in der Hochbauinspektion (1883), Assistenten des Bauinspektors (1891) und Baumeister (1893) führte Ludwig Beermann seit ca. 1911 die Amtsbezeichnung Oberbaurat⁵² und den Titel Staatsbaumeister, Letzteren auch im Privatleben z.B. in den Adressbüchern oder bei seinem Buchbesitz-Stempel.⁵³

Seit dem Jahr 1900 publizierte Beermann zu Themen, mit denen er beruflich befasst war. Für den vom Architekten- und Ingenieur-Verein, in dem er Mitglied war,⁵⁴ herausgegebenen Sammelband »Bremen und seine Bauten«⁵⁵ lieferte er Beiträge zur Baugeschichte der Bremer Schulen, Krankenhäuser sowie zum Schlachthof und Viehmarkt.⁵⁶ Ein Aufsatz zur »Sicherung der Bremischen Schulen gegen Feuersgefahr« stammt aus dem Jahr 1905.⁵⁷ Mit Hugo Weber verfasste er 1907 Beschreibungen des Realgymnasiums

48 Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft, 1899, 30. 5. 1899, S. 300.

49 Weber, Hugo. in: Hans Vollmer (Hrsg.), Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 35, Leipzig 1942, S. 220.

50 Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft, 1907, 4. 12. 1907 – Sitzung Nr. 43, S. 604; 11. 12. 1907, Sitzung Nr. 44, S. 622 ff.

51 Verhandlungen zwischen dem Senat und der Bürgerschaft, 1908, Nr. 91, S. 111.

52 Verhandlungen zwischen dem Senat und der Bürgerschaft, 1914, 24. 6. 1914, Baubeschreibung, S. 812–814; Denkmaldatenbank des Landesamtes für Denkmalpflege Bremen, OBJ-Dok-nr. 00005110.

53 Adressbucheinträge und Buch-Besitzstempel; Denkmaldatenbank des Landesamtes für Denkmalpflege Bremen, Pathologie des Städtischen Allgemeinen Krankenhauses Bremen, OBJ-Dok-nr.: 00005110 (online).

54 Ulrich Bücholdt, Historisches Architektenregister, Datenbank (online) zur Bau- und Architekturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts für den deutschsprachigen Raum.

55 Bremen und seine Bauten (wie Anm. 10).

56 Ludwig Beermann, Schulen, in: Bremen und seine Bauten (wie Anm. 10), S. 252–262; ders., Krankenhäuser, in: ebd., S. 334–342; ders., Schlachthof und Viehmarkt, in: ebd., S. 564–567.

57 Ludwig Beermann, Sicherung der Bremischen Schulen gegen Feuersgefahr, in: Das Schulhaus. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung der Schulen und verwandten Anstalten im Sinne neuzeitlicher Forderungen, Bd. 7, Berlin 1905, S. 259 ff.

und seiner Einrichtung⁵⁸ sowie des Neuen Gymnasiums und seiner Einrichtung.⁵⁹

Beermann wurde nach 37 Dienstjahren zum Jahresbeginn 1915 im Alter von 67 Jahren mit einem Ruhegehalt von 6.000 Mark/Jahr pensioniert.⁶⁰ Seit 1916 verzeichnen ihn die Bremer Adressbücher als Staatsbaumeister a. D.⁶¹

Eine Liste der von ihm in Bremen betreuten Baumaßnahmen enthält Kap. 9.

4. Als Architekt des Städtischen Museums 1891/92

Um Ludwig Beermanns Rolle als Architekt des Übersee-Museums und derjenigen, die manchmal neben oder statt ihm als solche genannt werden, nachvollziehen zu können, ist ein Blick auf die Planungs- und Baugeschichte des Museums hilfreich, besonders in die im Staatsarchiv Bremen überlieferten Primärquellen.⁶²

Nach der Handels- und Kolonialausstellung, einer Teilausstellung der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1890 in Bremen,⁶³ entstand der öffentliche Wunsch, die Exponate der erstgenannten Ausstellung gemeinsam mit den Städtischen Sammlungen für Naturgeschichte und Ethnographie in einem Museum zu präsentieren. Am 23. Januar 1891 wurde unter Vorsitz des Bremer Kaufmannes und Mitglieds der Bürgerschaft, Christoph Hellwig Papendieck, der »Verein für die Errichtung eines Museums für die Handelsausstellung und die städtischen ethnographischen und naturhistorischen Sammlungen« gegründet. Der Arbeitsname des zu planenden Museums lautete Handelsmuseum, an den heute noch der Straßename Beim Handelsmuseum erinnert. Der Beschluss der Generalversammlung der Sparkasse Bremen vom 31. März 1891 zur Gabe von 237.000 Mark für das Projekt⁶⁴ war an fünf Bedingungen geknüpft: außer Finanzierung, Verwaltung und Betrieb betrafen zwei den Standort und den Planungsprozess – nämlich,

58 Ludwig Beermann und Hugo Weber, Beschreibung des Realgymnasiums in Bremen und seiner inneren Einrichtung, in: Beschreibung des neuen Schulgebäudes, Schulschrift Realgymnasium, Bremen 1907, S. 11–26 und 12 Tafeln, zit. in: Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700–1910, Bd. 10, München/New York/London/Paris 1979, S. 330.

59 Ludwig Beermann und Hugo Weber, Beschreibung des Gymnasium-Neubaues, seiner gesamten inneren Einrichtung und der Bauausführung, in: Beschreibung des neuen Schulgebäudes, Schulschrift Neues Gymnasium, Bremen 1907, S. 13–26 und 4 Tafeln, zit. in: GV, ebd., S. 330.

60 Verhandlungen zwischen dem Senat und der Bürgerschaft vom Jahre 1914, Budgetberatung: Berechnung des Ruhegehalts für den Staatsbaumeister L. Beermann (vertraulich, Mitteilung des Senats 14, 1230a), S. IV.

61 Verhandlungen zwischen dem Senate und der Bürgerschaft vom Jahre 1918, S. 127; wie vor, 1920, S. 116 und 166.

62 Sofern nicht anders angegeben, beruhen die weiteren Ausführungen auf Auswertung der Akten zu Planung und Bau des Museums (StAB 6.40/1, Nr. L.1. Nr. 58 und StAB 2.T.-5.p.1).

63 Vgl. Wilhelm Lührs, Vor hundert Jahren – die Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrieausstellung, in: Brem. Jb. 69, 1990, S. 9–20.

64 Hubert Wania, Dreißig Jahre Bremen. 1876–1905, Bremen 1906, S. 95.

»dass der Staat ein geeignetes Areal zur Verfügung stelle, womöglich am Bahnhofplatz«, und »dass für den Bau ein Wettbewerb unter den Architekten in Bremen, Oldenburg und Hannover ausgeschrieben werde«. ⁶⁵

Für den vorläufigen Entwurf eines Handelsmuseums auf dem Bahnhofsvorplatz, der im Hinblick auf Größe und Lage geeignet schien, beauftragte der Verein den Bremer Architekten Johann Georg Poppe, ⁶⁶ der bereits die Gebäude und Gesamtanlage der Nordwestdeutschen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung geplant hatte. Zur Projektierung zog Poppe den Direktor der städtischen Sammlungen, den Zoologen und gebürtigen Ostpreußen Dr. Hugo Schauinsland, hinzu. ⁶⁷ Nach dessen Ideen sollte das Museumsgebäude »eine durchgehende Halle bilden, in ihren unteren Räumen zur Aufnahme der Handelsausstellung und der ethnographischen Sammlungen, in den oberen Galerien zur Aufnahme der naturhistorischen Sammlungen bestimmt.« Die Bauweise sollte einfach, solide und zweckmäßig sein sowie ästhetischen Ansprüchen genügen. Poppe erstellte auf neun Blättern Projektskizzen. Mit Bezug auf die Vorplanungen bat der Vereinsvorsitzende Papendieck mit Schreiben vom 6. April 1891 den Senat zur Finanzierung des inzwischen vom Architekten Wilhelm Below, Mitglied der Bürgerschaft und Vorsitzender der Gewerbekammer, ⁶⁸ auf 800.000 Mark kalkulierten Museumsbaus um Bewilligung der noch fehlenden 400.000 Mark – die Gabe der Sparkasse war inzwischen durch Spenden auf 400.000 Mark aufgestockt –, und »die Hergabe eines geeigneten Areals zu Gunsten der Erbauung eines Handelsmuseums bei der Bürgerschaft veranlassen zu wollen.« Gemäß Papendieck war aus dem seinem Schreiben beigefügten Situationsplan ersichtlich, »dass der gegenwärtig nach zwei Seiten unbegrenzte Bahnhofplatz durch das Handelsmuseum nach einer Seite hin einen vorzüglichen Abschluss erhalten würde.« ⁶⁹

Die Umsetzung öffentlicher Bauprojekte war Aufgabe der Hochbauinspektion. Per Verfügung vom 4. April sowie in der Abteilungskonferenz vom 9. April 1891 erhielt deren Leiter Bauinspektor Heinrich Flügel über Oberbaudirektor Franzius den Auftrag, den Vorentwurf insbesondere hinsichtlich der Platzfrage zu prüfen. Flügel setzte sich daraufhin mit Direktor Schauinsland in Verbindung, der ihm leihweise den Entwurf zur Verfügung stellte, um ein vorläufiges Bauprogramm für das Museum »aufzustellen, damit

65 Schreiben des Vereinsvorsitzenden Papendieck vom 6. April 1891 an den Hohen Senat.

66 Vgl. Uwe Schwartz, Unter den freischaffenden Architekten in Bremen stand er an der Spitze: Johann Georg Poppe (1837–1915), in: Denkmalpflege in Bremen – Historismus und Gründerzeit I, Schriftenreihe des Landesamtes für Denkmalpflege, Bd. 13, Bremen 2016, S. 43–62.

67 Siebenundzwanzigster Jahresbericht des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen für das Gesellschaftsjahr vom April 1891 bis Ende März 1892, in: Naturwissenschaftlicher Verein (NWV) zu Bremen (Hrsg.), Abhandlungen, Bremen 1892, S. 4.

68 Staats-Handbuch (wie Anm. 11) 1891, S. 34 f.

69 StAB 2.T.-5.p.1, Schreiben zur Projektierung des Museums von Christoph Papendieck, Vorsitzender des Vereins, vom 6. April 1891 an den Hohen Senat.

wenigstens annähernd die für dieses Gebäude erforderliche Arealgröße ermittelt werden kann.«

Mit Datum vom 22. April 1891 sandte Flügel »auf Vermittlung des Herrn Oberbaudirektor Franzius, hochwohlgeboren«, an »Herrn Senator Dr. Herm. Gröning, hochwohlgeboren« als Vorsitzenden der Baudeputation, seinen Bericht. Nach seinem Dafürhalten stand im Gegensatz zur projektierten Gebäudebreite von 47 m am Bahnhofsplatz nur eine Breite von max. 43 m zur Verfügung. Weiter schien ihm eine seitens des Vereins angedachte spätere Erweiterung des Gebäudes am Bahnhofsplatz ausgeschlossen. Eine Möglichkeit hierzu sah Flügel nur südwestlich jenseits der Straße mit einer Überbrückung in bedeutender Höhe, die seinen Überlegungen nach den Museumsbetrieb wie den Verkehr behindert hätte. Insgesamt betrachtete Flügel den von Poppe auf einer Länge von ca. 110 m als Museumsstandort vorgesehenen westlichen Bahnhofsvorplatz als ungeeignet, da zu befürchten sei, dass das Gebäude diesen zu sehr verkleinern und in seiner Gesamtwirkung schädigen würde. Als seiner Meinung nach geeigneten Standort verwies Flügel auf ein Areal jenseits des Remberti-Tunnels, wo eine Erweiterung unproblematisch sei, und legte eine Skizze für zwei dort mögliche Positionierungen bei. Als weitere Änderung der Vorplanungen regte Flügel statt des von Schauinsland geforderten Galeriekonzepts einen durchgehenden Geschossbau an, notierte allerdings in seinem Bericht, dass Schauinsland diesem Punkt »ein erhebliches Gewicht beizulegen schien.« Für Flügel war die Entscheidung, welches Konzept zu wählen sei, noch nicht getroffen und so schlug er vor, die jeweiligen Vorzüge und Nachteile von einem Sachverständigen gegenüberstellen zu lassen. Die Annahme des Vereins, dass der Bau für eine Summe von 800.000 Mark zu beschaffen sei, bezeichnete er als »leider unzutreffend« und ermittelte stattdessen für das Museum inkl. Inventar überschlägig eine Bausumme in Höhe von 1.500.000 Mark, also fast das Doppelte der eingeplanten Summe. Für den Fall, dass das Areal jenseits des Remberti-Tunnels als Museumsstandort gewählt würde, schlug Flügel vor, auf dem westlichen Bahnhofsvorplatz den Neubau der Stadtbibliothek zu errichten. Dazu legte er einen Plan zur Grundrissanordnung und zum architektonischen Aufbau der Bibliothek unter Berücksichtigung einer künftigen Erweiterung bei. Der einzige Punkt, dem Flügel folgte, war die Vorgabe für einen Architektenwettbewerb, den er als einzigen Weg zum Ziel sah. Ihm war wahrscheinlich bewusst, dass seine vom Entwurf umfassend abweichenden Ideen zu Standort und Architektur des Museums von ihm nicht umzusetzen gewesen wären, da er weisungsgebunden war. Mit einem Wettbewerb hätte die Chance bestanden, dass er das Ergebnis als Vertreter der ausschreibenden Bauverwaltung – gegebenenfalls durch Gewinnung Verbündeter – hätte beeinflussen können, und so die ihm nicht zusagende Planung verworfen worden wäre. Flügels Bericht lagen Skizzen (sechs Blätter) für mögliche Bauplätze der Stadtbibliothek auf dem Bahnhofsplatz und des Museums auf dem Areal jenseits des Remberti-Tunnels bei.

Allein im Hinblick auf die Platzwahl, die in Aussicht stehenden Finanzmittel und die für eine Entscheidung gebotene Eile hätte eine Akzeptanz von Flügels Bericht einen Neustart des Planungs- und Abstimmungsprozesses

mit allen Beteiligten zur Folge gehabt, und damit wohl das Ende des Museumsprojekts bedeutet. Von der Bauverwaltung wurde jedoch erwartet, dass sie die Maßnahme umsetzte und nicht verhinderte. Ihr Leiter Oberbaudirektor Franzius musste somit schnell reagieren. Die Planung von Hochbauten zählte nicht zu seinen fachlichen Aufgaben und Kompetenzen. Er war in Architektur nicht ausgebildet, d. h. fachfremd, und als Wasserbauingenieur hauptsächlich mit der Regulierung der Weser befasst. Bevor Franzius sich in der Sache äußerte, dürfte er von einem Architekten aus seinem Umfeld eine zweite Meinung zu Poppes Entwurf und Flügels Ausführungen eingeholt haben. Die Person, die hierfür in Frage kam, war Ludwig Beermann aus der Allgemeinen Bauverwaltung, der zudem seit 1883 der Hochbauinspektion neben Flügel als Architekt zugewiesen war.

Nachdem Flügel das vom Verein für die Errichtung eines Museums Gewollte rundum in Frage gestellt hatte, ordnete der Verein sich Anfang Mai 1891 Dr. Schauinsland bei,⁷⁰ was dessen Gewicht im Planungsprozess erhöhte, und Senator Marcus konstatierte nach Rücksprache mit Senator Barkhausen in der Sache Klärungsbedarf mit Dr. Schauinsland und Bauinspektor Flügel.

Franzius reagierte mit Schreiben vom 2. Mai 1891, Eingang bei Senator H. Gröning am 4. Mai. 1891. Darin widersprach er Flügels Ausführungen und plädierte nachdrücklich für den Bahnhofplatz als Museumsstandort. Dieser sei allen anderen Vorschlägen bei Weitem zu bevorzugen, da dort spätere Erweiterungen sehr gut ausgeführt werden könnten. Zudem sei ein Museum durch eine bequeme Lage am Bahnhof hervorragend für den Fremdenverkehr erreichbar, kaum ein besserer Platz zu finden. Die Frage, ob Geschoss- oder Galeriebau, ließ er offen und zog eine Kombination in Erwägung.

Am 21. Mai 1891 beauftragte Franzius die Hochbauinspektion mit der Erstellung einer Projektbeschreibung sowie Kostenkalkulation. Am nächsten Tag führte er eine »eingehende Beratung« mit Flügel und Dr. Schauinsland, in der er sämtliche in dem Bau- und Betriebsprogramm zu behandelnden Punkte vorgab. Am 26. Mai wurde in einer weiteren Zusammenkunft das inzwischen verschriftlichte Gesamtkonzept von Flügel, Schauinsland und Franzius unterzeichnet. Es enthält von Dr. Schauinsland eine Zweckbeschreibung des Museums, Angaben zur Anordnung der Räume, Aufstellungen zum Museumspersonal sowie zu den Verwaltungs- und Betriebskosten. »In der Hochbauinspektion bearbeitet« wurden Angaben zum Bauplatz Bahnhofsvorplatz, zur Anordnung des Gebäudes und eine Kostenkalkulation für ein dreigeschossiges Gebäude mit glasüberdachtem Lichthof. Die unpersönliche Formulierung der Bearbeitung in der Hochbauinspektion bedeutet, dass Flügel nicht mehr sachbearbeitend involviert war, was in den Aussagen zu Bauplatz, Architektur und Kosten deutlich wird. Gemäß dem Verfasser des Textes kam nur der westliche Teil des Bahnhofsvorplatzes als vorzüglich geeigneter Bauplatz in Frage, der eine spätere, sehr erhebliche Erweiterung des Museums ermögliche. Ferner sei mit den in Aussicht genommenen 800.000 Mark auszukommen. Hierzu wären – wohl in Modifikation des Poppeschen

70 StAB 2.T.-5.p.1: Schreiben von Gröning an Papendieck v. 11. 5. 1891.

Entwurfs – nur die dem Bahnhofplatz zugewandte Front architektonisch mit Verblendsteinen, Terrakotten und Sandsteinen auszubilden, die übrigen Fassaden hingegen einfacher zu gestalten und die Geschosshöhen auf gewisse Maximalhöhen zu bemessen. Weiterhin wären alte Sammlungsschränke wiederzuverwenden bzw. für neues Inventar besondere Mittel zur Verfügung zu stellen.

Dem Bericht liegt eine detaillierte Projektskizze bei. Diese enthält Grundrisse vom Erdgeschoss mit der späteren Erweiterung, I. und II. Obergeschoss, einen Schnitt durch das Gebäude in Massivbauweise sowie einen Lageplan im Maßstab 1:2.000. Letzterer zeigt die Maße und Position des Museums, wie es ab Februar 1892 gebaut wurde, inklusive der »späteren Vergrößerung« mit zweitem Lichthof. Rechts vom Maßstabsbalken unterschrieb der für den Entwurf Verantwortliche mit »L. Beermann«, als Leiter der Hochbauinspektion unterzeichnete Bauinspektor Flügel. Bauprojekte wurden intern nach den jeweiligen Bearbeitern benannt. In der rechten oberen Ecke ist die Projektskizze mit dem Arbeitstitel »Projekt B.« – B wie Beermann – beschriftet.

Senator Hermann Gröning übermittelte am 6. Juli 1891 Bauinspektor Flügel den Wunsch des Senats zur definitiven Aufstellung des Museumsprojekts samt eines Kostenvoranschlags – inklusive der Anmerkung, die Ausarbeitung solle ohne Hinzuziehung des Architekten Poppe erfolgen. Das Schreiben ging am 7. Juli 1891 in der Baudirektion und am 8. Juli bei Flügel ein, der noch am gleichen Tag Beermann zur Besprechung bat und den Auftrag an ihn weiterleitete. Am 14. September 1891 reichte Beermann Flügel den Auftrag »nach Erledigung gehorsamst zurück«.

Am 15. September 1891 wandte sich Schauinsland »privatim« schriftlich an Franzius, um ihm Bedenken zu Aktivitäten von Bauinspektor Flügel mitzuteilen. Wie er »neulich zufällig« aus Franzius Mitteilungen erfahren hatte, beschäftigte sich Flügel unter dessen Leitung neuerdings mit der Ausarbeitung von Plänen für das Museum als Eisen- und Glaskonstruktion, wozu Überlegungen zur Kostenreduktion gegenüber einer Massivbauweise Anlass gegeben hätten. Schauinsland lehnte eine derartige Konstruktion nachdrücklich ab, da sie die Sammlungsstücke zerstören würde, indem sie keinen genügenden Schutz gegen Temperaturunterschiede, Feuchtigkeit und starken Lichteinfall böte. Auch würden die Betriebskosten durch höheren Heizaufwand und andauernde Reparaturen massiv steigen, so dass ein scheinbarer Vorteil schnell ins Gegenteil umschlagen würde.

Mit Datum vom 17. September 1891⁷¹ ging der durch Beermann erarbeitete »Bericht des Bauinspektors Flügel betreffend Bau eines städtischen Museums« über Oberbaudirektor Franzius an Senator Dr. Hermann Gröning. »In Erledigung der Verfügung vom 6. Juli d. J. ist der definitive Bauentwurf nebst Kostenanschlag, betreffend den Bau eines städtischen Museums, ausgearbeitet. ... Der Entwurf ist auf Grundlage der von den niedergesetzten Kommissionen bereits geprüften und gebilligten früheren Vorlagen bearbeitet

71 Vgl. Gottfried Zantke, Die Baugeschichte des Übersee-Museums, in: TENDENZEN, Jahrbuch V, Übersee-Museum Bremen 1996, S. 169–178, hier S. 172.

und für den nordwestlichen Teil des Bahnhofsplatzes bestimmt.« Einleitend nimmt Flügel an, dass die Idee, den Bau als Eisengerippe auszuführen, nicht weiter zu verfolgen sei, u.a. weil abgesehen von den schon ausgeführten Bedenken die Baukosten gegenüber dem vorgelegten Bauentwurf um nur ca. 15.000 Mark verringert würden. Nach Erläuterung des Entwurfs merkt er an, dass bei den Baukosten 50.000 Mark gespart werden könnten, wenn die Vorderfront, ebenso wie für die Seitenfronten berechnet, statt mit Architekturteilen in natürlichem Sandstein mit solchen in Kunstsandstein geschmückt würde. Dem Bericht waren – im Sommer von Beermann erarbeitet – eine Mappe mit 15 Blatt Zeichnungen, zwei eingerahmte Perspektiven des Gebäudes sowie ein Kostenanschlag nebst statischen und Massenberechnungen beigelegt.

Mit Datum vom 23. September 1891 äußert sich Franzius zu Flügels Ausführungen. Unter Bezug auf das seinem im Original beigelegte Schreiben von Dr. Schauinsland rät er in Übereinstimmung mit Schauinsland und Flügel dringend von einer Eisen- und Glaskonstruktion ab, deren Sparpotential bei den Baukosten er anders als Flügel auf ca. 100.000 Mark schätzt. Vorbehaltlich etwaiger geringer Abänderungen bei der Detailbearbeitung empfiehlt Franzius die Annahme und Ausführung des Projekts, votiert aber wegen dessen bescheidener Ausstattung gegen einen Wettbewerb und rät

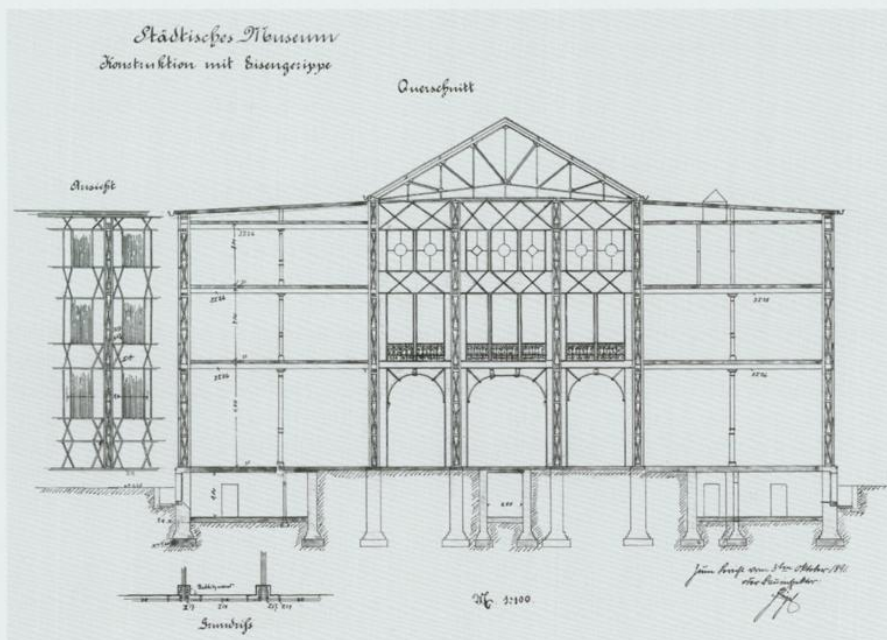


Abb. 1: Schnittzeichnung des Städtischen Museums als Konstruktion mit Eisengerippe von Bauinspektor Flügel zum Bericht vom 3. Oktober 1891, nicht realisiert (Foto: StAB)

»zu veranlassen, dass die Baudeputation und mit ihr Herr Bauinspektor Flügel von Staatswegen mit der Ausführung betraut werden.«

Obwohl beide sich öffentlich gegen eine Eisen- und Glaskonstruktion ausgesprochen hatten, legte Flügel mit Datum vom 3. Oktober 1891 Franzius einen Bericht samt Kostenkalkulation und eine Schnittzeichnung als Konstruktion mit verglastem Eisengerippe vor (Abb. 1). Es ist der einzige überlieferte Architektenentwurf Flügels zum Museumsprojekt. Er kam nicht zur Ausführung.

Am 3. November 1891 richtete der Senat den Antrag an die Bürgerschaft, das von Bauinspektor Flügel »unter den Auspizien [Leitung] der Behörde [für den Bau und Betrieb eines Museums] in Gemeinschaft mit Direktor Dr. Schauinsland zu Stande gebrachte« Projekt für den Bau eines Museums am Bahnhofsvorplatz zu genehmigen.⁷² Die Sitzung der Bürgerschaft fand am 18. November 1891 statt.⁷³ Beermann hatte sich in seinem Entwurf zu einer architektonisch hochwertigen Fassadengestaltung der Gebäudefront geäußert und diesem zwei gerahmte Ansichten beigelegt. Stattdessen wurde zur Sitzung eine – so Franzius – »in der größten Eile vom Bauinspektor Flügel mit Hilfe des Theatermalers Mühldorfer« hergestellte Darstellung des geplanten Baus präsentiert.

Zu Sitzungsbeginn äußerten Teilnehmer Kritik an dem von Flügel vorgelegten Entwurf. Architekt Rauschenberg sah die Fähigkeiten eines Baubeamten auf anderem Gebiet als der Aufstellung eines künstlerisch würdigen Museumsplanes und plädierte für einen Wettbewerb. Der Entwurf entsprach ebenfalls nicht den künstlerischen und architektonischen Ansprüchen der Abteilung für bildende Kunst des Künstlervereins. Dieser sah die Forderung, dass der Bau als Ausdruck des Könnens der Zeit gelten müsse, nicht erfüllt, vermisste »große und schöne Verhältnisse in den Formen« und forderte ebenfalls einen Wettbewerb. Rauschenberg und der Künstlerverein votierten zudem gegen die Konzeption mit Lichthof.⁷⁴ Architekt W. Below vermisste eine baukünstlerische Durchführung, eine wirklich architektonische Arbeit. Als Mitglied der Baukommission verlangte auch er wegen der »minderwertigen Gestaltung« einen Wettbewerb, um eine würdige Projektierung zu erreichen. Als Beispiel für »allerlei ungünstige Erfahrungen in Bezug auf die Befähigungen unserer Hochbauinspektion bei Ausarbeitung solcher größeren Gebäude« führte er das Gerichtsgebäude [Flügel hatte 1876 dazu einen Entwurf gefertigt]⁷⁵ an, »dem die allergrößten Mängel anhaften, Mängel, die kaum zu glauben seien.« Ansonsten sah Below die Hochbauinspektion ganz vortrefflich in ihrer Art, die aber auf den gewöhnlichen Bedarf zugeschnitten sei und nur soweit lange, wie ihre Kraft reiche.

72 Senator Dr. Hermann Gröning, Die Eröffnung des städtischen Museums am Mittwoch, 15. Januar 1896, in: NWV, Abhandlungen (wie Anm. 67), Bd. 14, Bremen 1901, S. 213.

73 Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft 1891, 18. 11. 1891 – Sitzung Nr. 32, S. 362 ff.

74 Ebd., S. 363.

75 Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 179 f.

Dass freie Architekten sowie der Künstlerverein, dem eine Architektur-Abteilung angehörte, an dem Entwurf Kritik übten und sich für einen Wettbewerb aussprachen, überrascht nicht, da bei diesem die Chance bestanden hätte, dass sie selber den Auftrag erhalten hätten. Rauschenberg war in der Tat an der Ausführung des Projekts interessiert und legte Anfang 1892 den Entwurf eines dreigeschossigen Museumsgebäudes mit Lichthof als Aquarellmalerei vor, der bekanntermaßen nicht zur Ausführung kam.⁷⁶

Gegen einen Wettbewerb sprach sich Kaufmann Gustav Pagenstecher aus, um die Sammlungen nicht länger der ungünstigen Situation in einem Holzgebäude auszusetzen. Auch Senator Dr. Hermann Gröning votierte gegen einen Wettbewerb, da sich die wesentlich beteiligten Stellen sowie die Baudeputation mit der vorgelegten Projektierung grundsätzlich einverstanden erklärt, sie für gut befunden hätten. Er versicherte allerdings, dass der Fassadenentwurf »des Projekts des Bauinspektor Flügel« »ganz gewiss nicht ganz so, wie vorgelegt, zur Ausführung kommen« werde. Dieser müsse erst detailliert ausgearbeitet, könne im Einzelnen noch modifiziert werden, wozu Bauinspektor Flügel, ein bekanntermaßen ausgezeichnete Beamter, künftig »seinen besten Willen zeigen werde, um nach der Anleitung des Oberbaudirektors Ehre mit diesem Bau einzulegen.«⁷⁷

Schließlich wehrte Franzius Forderungen nach einem Wettbewerb mit der Begründung ab, die Fassadengestaltung müsse aus der bisherigen Planung heraus entwickelt werden, was bei externer Bearbeitung nicht gegeben wäre. Die Defizite des offensichtlich von Flügel geänderten und vorgelegten Entwurfs entschuldigte er damit, dass er nur eine Skizze sei. Für den Fall der Annahme und Überweisung des Projekts zur Ausführung an die Baudeputation versicherte Franzius, dass sämtliche Einzelheiten, welche noch einer Detaillierung bedurften, in eingehender, gründlicher Weise bearbeitet würden: »Dazu sei außerordentlich notwendig, weil Bauinspektor Flügel mit seinem bisherigen Personal vollständig belastet, ja überlastet sei, dass noch eine Hilfskraft, ein tüchtiger Architekt eingestellt werde. Er [Franzius] meine, dadurch werde die Sicherheit geboten, dass alles, was jetzt vielleicht noch zu nüchtern und einfach erscheine, aus dem Plan herausgebracht [entfernt] werde. ... Er [Franzius] glaube, wenn es als richtig hingestellt werden könne, dass die Fassade noch einer gründlichen Überarbeitung unterworfen werde, namentlich unter Zuhilfenahme eines gründlich geschulten Architekten, dass wir dann eine gute Fassade bekommen werden.« Schließlich erklärte sich die Bürgerschaft mit dem Antrag des Senats auf Umsetzung des Museumsprojekts einverstanden, bewilligte ihrerseits 400.000 Mark und überwies es der Baudeputation zur Ausführung.⁷⁸

76 Herbert Abel, Vom Raritätenkabinett zum Bremer Überseemuseum, Die Geschichte einer hanseatischen Sammlung aus Übersee anlässlich ihres 75-jährigen Bestehens, Bremen 1970, Abbildung des Entwurfs von Rauschenberg auf S. 64.

77 Verhandlungen (wie Anm. 73), S. 367.

78 Ebd., S. 369; Wania, Dreißig Jahre Bremen (wie Anm. 64), S. 103.

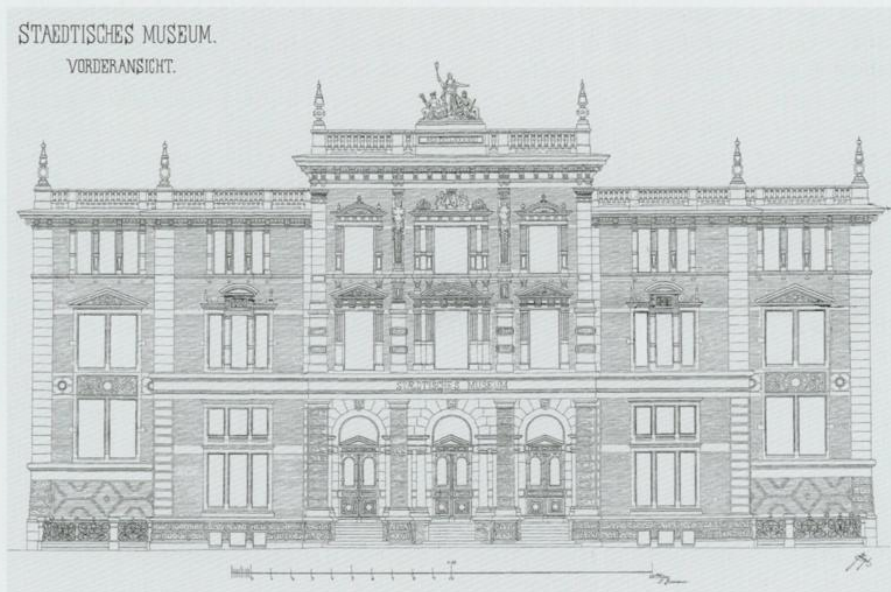


Abb. 2: Vorderansicht »STÄDTISCHES MUSEUM«, gezeichnet und unterschrieben von L. Beermann, Gegenzeichnung durch Flügel. Bauordnungsamt Bremen, Bauakte (Foto: Landesamt für Denkmalpflege Bremen)

Gröning und Franzius folgten also der Kritik an dem Entwurf, den letzterer mit einer Arbeitsüberlastung Flügels entschuldigte. Damit konnte dieser für ihn gesichtswahrend offiziell von der Projektbearbeitung entbunden und durch den »tüchtigen, gründlich geschulten Architekten« Beermann ersetzt werden, was gleichwohl Forderungen nach einer anderweitigen Bearbeitung bediente. Franzius wird sein Vorgehen mit Gröning, Schauinsland und Beermann abgestimmt haben, der sein Talent für Fassadengestaltung bereits auf der Baugewerkschule unter Beweis gestellt hatte.⁷⁹

Mit der Beschlussfassung für das Museumsprojekt und Versetzung in die Hochbauinspektion als Flügels Assistent wurde Beermann der Leitung der Allgemeinen Bauaufsicht enthoben. Zudem beendete er seine Tätigkeit als Kunst- und Zeichenlehrer und konnte sich so auf das Bauvorhaben konzentrieren. Dagegen betreute Flügel neben den Aufgaben als Abteilungsleiter während der Projektphase des Museums die Baumaßnahmen der Volksschule an der kleinen Allee (heute Langemarkstraße) mit Technikum (1891–1894) sowie die Freischule an der Kantstraße (1892),⁸⁰ womit die von Franzius erwähnte Überlastung plausibel war.

⁷⁹ Wie Anm. 9.

⁸⁰ Gramatzki; Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 202; Bremen und seine Bauten (wie Anm. 10), S. 259 f., Fig. 244–245.

Die Museumsbauakte enthält aus dem Zeitraum 1891–1896 sieben undatierte Architektenzeichnungen.⁸¹ Baubeginn war im Februar 1892,⁸² womit die Pläne in den Wochen unmittelbar nach dem Beschluss zur Ausführung am 18. November 1891 angefertigt worden sein müssen. Sie zeigen das Gebäude mit Lichthof, Mauern und einer Fassade in Formen der italienischen Renaissance mit Sandstein und Verblend-Mauerwerk⁸³ sowie die Nutzungen der Museumsräume. Drei der Zeichnungen – die Vorderansicht, die südliche Seitenansicht sowie der Querschnitt des Gebäudes, sozusagen die Hauptzeichnungen – sind jeweils rechts vom Maßstabsbalken mit L. Beermann unterzeichnet. Den Zeichnungen, insbesondere der Vorderansicht (Abb. 2), die Beermanns Können nicht nur als Architekt, sondern auch als kreativer Künstler demonstriert, ist die Passion anzusehen, mit der er sie fertigte. Das Museum wurde so gebaut, wie Beermann es entworfen hatte (Abb. 3). Auch die übrigen Pläne wurden von derselben Hand, also Beermann, gezeichnet und beschriftet, allerdings nicht unterzeichnet. Gemäß dem Vier-Augen-Prinzip befinden sich auf allen Plänen unten rechts Gegenzeichnungen

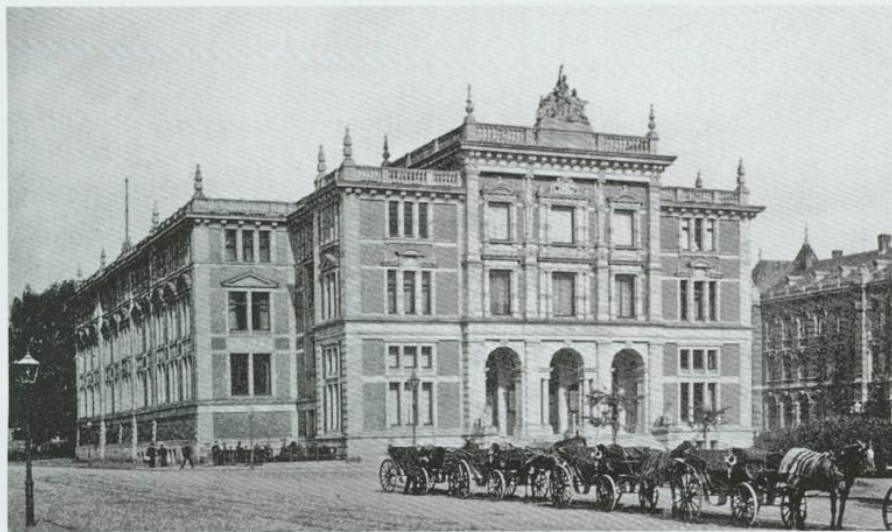


Abb. 3: Das Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde um 1900 (Foto: StAB)

- 81 Die Pläne stellte freundlicherweise Herr Schwartz, Denkmalamt Bremen, zur Verfügung.
- 82 F., Der Bau des neuen städtischen Museums für Natur- und Völkerkunde in Bremen., in: Deutsche Geographische Blätter, Bd. 18, Bremen 1895, S. 14–18.
- 83 Die Fassade wurde mit Obernkirchner und Ibbenbührener Sandstein sowie gelbem Verblendmauerwerk ausgeführt. Quelle: Homepage des Landesamts für Denkmalpflege, Bremen, Beitrag: Sanierung des Übersee-Museums ist abgeschlossen, Aus der Arbeit der praktischen Denkmalpflege (online).

durch seinen Vorgesetzten Flügel, die auf den Grundrissen vom Keller und Erdgeschoss bemerkenswerterweise innerhalb der Darstellungen liegen. Auf dem Kellergrundriss musste Beermann eine Zeichenlinie unterbrechen, um sie nicht durch Flügels Unterschrift zu führen, hat diese aber teilweise dann doch mit einer Pflanzensignatur übermalt. Flügels Unterschriften waren somit auf dem Papier, bevor Beermann darauf zeichnete, d. h., er nutzte blanko von Flügel signierte Bögen. Ein Grund dafür könnte eine Abwesenheit Flügels während der Arbeiten gewesen sein, so dass fertiggestellte Pläne mit seiner Unterschrift als Vorgesetzter weitergereicht werden konnten. Das könnte die fehlende Datierung erklären. Flügel war nebenberuflich als Architekt für die kath. Kirche tätig. 1891/92, d. h. zu Beginn des Museumsprojektes, betreute er als Bauleiter den Anbau der Chorapsis und zweier Türme der Pfarrkirche St. Gertrud im 60 km entfernten Lohne.⁸⁴ Derartige Nebentätigkeiten bedingten Abwesenheiten von seinem Arbeitsplatz in der Bremer Hochbauinspektion.

15 Monate nachdem der Architekt Poppe im Auftrag des Vereins für die Errichtung des Museums den Vorentwurf gefertigt hatte, wandte sich Senator Hermann Gröning dazu mit einem Vierzeiler an Bauinspektor Flügel, der noch am Tag des Eingangs des Schreibens am 29. Juni 1892 mit »Herrn Architekt Beermann« Rücksprache hielt. Am 30. Juni 1892 regte Flügel gegenüber Franzius die Frage an, »ob Herrn Poppe für seine im Interesse der Sache sehr nutzbringenden Arbeiten (dieselben enthielten gewichtige Anhalte für die definitive Aufstellung des Bauprogrammes etc.) nicht ein Honorar zu zahlen sein dürfte«, und sah dafür den Betrag von 2.000 Mark für angemessen an. Franzius stimmte zu. Da der Baufonds die Summe nicht zu tragen vermochte »und der Verein für das Handelsmuseum, der der Strenge nach das Honorar zu zahlen habe«, in der Sache auf den Senat zugekommen wäre, beantragte Senator Gröning in Übereinstimmung mit der Finanzkommission die 2.000 Mark an Poppe zu zahlen. Am 16. Juli 1892 bescheinigte Poppe für Arbeiten betreffend Aufstellung eines Projektes für ein Handelsmuseum von Senator Barkhausen⁸⁵ namens des Bremischen Staats ein Honorar von 2.000 Mark bar empfangen zu haben. Zur Einordnung der Höhe des Betrages kann herangezogen werden, dass das Jahresgehalt des Architekten Beermann zu dem Zeitpunkt 4.000 Mark betrug. Anlass für die späte Zahlung an Poppe dürfte gewesen sein, dass er bei Annahme des Auftrags vom Verein in Kombination mit der Vorgabe, für das Projekt einen Wettbewerb

84 Reinhard Glaß, Register der Architekten und Künstler mit direktem Bezug zu Conrad Wilhelm Hase (1818–1902): Eintrag zu Heinrich Flügel (online); Hans Galen et al. (Hrsg.), Westfalen in Niedersachsen: Kulturelle Verflechtungen: Münster – Osnabrück – Emsland – Oldenburger Münsterland, Cloppenburg 1993, S. 129; Udo Grote, Reinhard Karrenbrock, Kirchenschätze: 1200 Jahre Bistum Münster, Bd. 1, Münster 2005, S. 234; Katholische Kirchengemeinde St. Gertrud, Lohne, Geschichte (online); Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 207.

85 Abel, Raritätenkabinett (wie Anm. 76), S. 67: Barkhausen war seit Begründung der »Behörde für das städtische Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde« am 24. Dezember 1891 bis zum Tod 1917 deren Vorsitzender.

auszuschreiben, Hoffnung hatte, bei dessen Umsetzung den Planungsauftrag zu erhalten. Zudem war Poppes Auftragslage als freier Architekt Anfang der 1890er Jahre nicht gut, er benötigte Geld.⁸⁶

Zusammenfassend ist zur Urheberschaft der Museumsarchitektur festzuhalten, dass der Architekt Poppe mit Dr. Schauinsland im 1. Quartal 1891 einen Vorentwurf für das Projekt auf dem Bahnhofsvorplatz gefertigt hatte. Nachdem Bauinspektor Flügel in Namen der Hochbauinspektion diesen im April 1891 geprüft, als ungeeignet verworfen und stattdessen eigene Vorschläge unterbreitet hatte, betraute im Mai 1891 Oberbaudirektor Franzius Beermann mit der weiteren Bearbeitung und versetzte ihn hierzu im November 1891 von der Allgemeinen Bauverwaltung vollends in die Hochbauinspektion. Flügels Aufgabe als Leiter der Hochbauinspektion war, Aufträge an Beermann weiterzuleiten, dessen Arbeitsergebnisse zur Kenntnis zu nehmen, gegenzuzeichnen und gegebenenfalls mündlich oder schriftlich nach außen zu präsentieren. Weder war Flügel deren geistiger Urheber, noch hat er sie erarbeitet. Indem Ludwig Beermann 1891/92 die Architektenpläne entwarf, zeichnete und das von Schauinsland entwickelte Konzept baulich und architektonisch umsetzte – inklusive Entwurf und Skizzierung der späteren Erweiterung –, ist er der Urheber, d. h. Architekt, des Städtischen Museums bzw. Übersee-Museums als einem Werk der Baukunst.

5. Bauphase des Städtischen Museums 1892–1896

Vorlaufend zum eigentlichen Baubeginn des Museums im Februar 1892 veranlasste Beermann auf dem Baugrundstück die Durchführung von Probebohrungen. Für diese wurden gemäß der Ausgabenliste zum Bau des Städtischen Museums am 5. Februar 1892 an den Bremer Brunnenbauer L. A. Otten 86,35 Mark gezahlt.

Wo nötig, wurde bei Baubeginn externer Sachverstand hinzugezogen. Seit Ende der 1880er Jahre war der Architekt Max Salzmann mit der Neugestaltung des Bremer Domes befasst. Am 28. Mai 1892 erhielt Dombaumeister Salzmann aus dem Museumbudget 1.000 Mark Honorar für nicht näher genannte Leistungen. Sie könnten in Zusammenhang mit Gründungsarbeiten oder den Baumaterialien aus Naturstein, die teilweise mit den bei dem Dom verbauten identisch waren, erbracht worden sein.

Reiseauslagenenerstattungen für ihn belegen, dass Bauaufseher H. A. Speth von der Hochbauinspektion die Baustellenaufsicht hatte, d. h., er kontrollierte vor Ort die korrekte Umsetzung der Planung durch die Handwerker.

Einer Auflistung der Ausgaben für den Bau des Städtischen Museums ist zu entnehmen, dass Flügel von 6. Mai bis 20. Juli 1892 – die Planungen waren abgeschlossen und die Bauarbeiten hatten begonnen – Reisekosten in Höhe von ca. 645 Mark abgerechnet hat. Beermann, Planer und Bauleiter des Museums, machte im gleichen Zeitraum 24 Mark Reisekosten geltend.

86 Mitteilung von Herrn Uwe Schwartz, Denkmalamt Bremen.

Es ist nicht bekannt, für welche Reisen Flügel die Erstattungen erhielt, zumal er, wie erwähnt, 1891/92 bereits Abwesenheitszeiten hatte, da er als Bauleiter für die katholische Kirche in Lohne tätig war.⁸⁷

Wie in der Planungsphase traten auch in der Bauphase grundsätzliche Differenzen zwischen Dr. Schauinsland und Beermanns Vorgesetztem Flügel zu Tage. In der Senatssitzung vom 27. Juni 1893 fand eine Beratung über die Aufstellung der Büsten zweier hervorragender Naturwissenschaftler zur Schmückung der Eingangshalle des Museums statt. Der Vorschlag, für eine der Büsten Charles Darwin zu wählen, wurde gemäß dem Protokoll »von Bauinspektor Flügel bekämpft, von Oberbaudirektor [Franzius] und Direktor Schauinsland lebhaft befürwortet.« Schließlich folgte der Senat Senator Barkhausens Vorschlag, Büsten von Alexander von Humboldt und Charles Darwin in der Vorhalle anzubringen.

Als katholischer Christ hatte Flügel, der der Kirche auch als Architekt und damit Auftragnehmer verbunden war, eine andere Sicht als Schauinsland auf die der Schöpfungsgeschichte in der Bibel entgegenstehende Evolutionstheorie, so dass er eine Würdigung Darwins abgelehnte.⁸⁸ Die Planung katholischer Kirchen sowie die zeitgleiche Einbindung in das Bauprojekt eines Naturkundemuseums, dessen Programm die kirchliche Lehre erschütterte, bedeutete für Flügel offenbar einen Konflikt, vielleicht auch mit seiner Auftraggeberin, der Kirche.

Schauinsland und Beermann hatten bei der Museumsplanung Reliefs zur Schmückung der Fassade vorgesehen, wozu Schauinsland u. a. Portraits von Gelehrten auswählte. Hierzu stellte er »dem Künstler« Vorlagen, ebenso wie für die Tierköpfe und sonstigen Abbildungen in dem ansonsten von Beermann gestalteten Gurtgesims – Schauinsland nannte es Saum –, zur Verfügung. Er hatte jedoch keine Gelegenheit, die Arbeiten im Modell oder nach der endgültigen Ausführung zu besichtigen, sondern sah sie erst, als sie in das Gebäude eingefügt wurden. Seiner Ansicht nach kamen die Portraits der Naturforscher Gottfried Reinhold Treviranus (1776–1837)⁸⁹ sowie Carl v. Linné (1707–1778) durch die sie umgebende Architektur und sonstigen Bildnisse nicht genügend zur Geltung, weswegen er ihre Entfernung und Verwendung im Inneren des Gebäudes empfahl. Da Beermann und Flügel seine Bedenken nicht teilten, beschwerte sich Schauinsland mit Schreiben vom 4. Juli 1893, also eine Woche nach der Auseinandersetzung mit Flügel über Darwin, beim Vorsitzenden der Behörde für das Museum Senator Dr. Marcus und bedauerte, die Verantwortung in der Sache ablehnen zu müssen. In Fragen der Ausstattung des Museums saß Schauinsland, der die an

87 Wie Anm. 84.

88 Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 192 f.: »Die Diskussion für oder gegen Darwin und seine Evolutionstheorie hat bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren.« Anm.: Am 22. 10. 1996 hatte die römisch-katholische Kirche in einer Botschaft von Papst Johannes Paul II. die Vereinbarkeit der Evolutionstheorie mit dem christlichen Glauben erklärt.

89 G. Barkhausen, et al., Dr. Gottfried Reinhold Treviranus, in: Aertzlicher Verein zu Bremen (Hrsg.), Biographische Skizzen verstorbener Bremischer Aerzte und Naturforscher, Bremen 1844, S. 432–590.

dem Projekt beteiligten Träger wie den Verein, die Behörde, den Senat und die Bürgerschaft an seiner Seite wusste, am längeren Hebel als die weisungsgebundene Hochbauinspektion. Er setzte sich durch und die Portraits wurden entfernt. Heute zeigt die Museumsfassade am Mittelrisalit des Anbaus an der Straße Beim Handelsmuseum rechts und links des Reliefs mit den Portraits von Charles Darwin und Christoph Columbus zwei Weitere, allerdings jeweils mit einer leeren Kartusche. Diese sind im Stil der Übrigen aus der Bauphase 1892/94 und nicht im Jugendstil der jüngeren Reliefs aus der Zeit 1907/11 gefertigt. Da bei der Museumserweiterung Fassadenteile des Ursprungsbaus wiederverwendet wurden,⁹⁰ muss es sich dabei um jene Reliefs handeln, um die es 1893 Streit gab, womit das Rätsel der leeren Kartuschen⁹¹ gelöst wäre. Die Reliefs waren mutmaßlich ursprünglich etwas versteckt an den Seiten des Eingangsbereichs zum Museums, der im Zuge der Erweiterung umgestaltet wurde, angebracht, womit Schauinslands Bedenken nachvollziehbar wären.

Die Differenzen zwischen Schauinsland und Flügel bestanden weiter. Die Handelsausstellung endete zum 31. August 1893 und das Gebäude, in welchem sich die für das neue Museum vorgesehenen Exponate befanden, musste zum 15. Oktober von diesen geräumt sein. Schauinsland wollte unmittelbar nach Schließung der Ausstellung mit dem Umzug in das neue Museum beginnen. Dazu hatte er den Sommer über Beermann und Flügel auf die Notwendigkeit der Herstellung eines Raumes im Erdgeschoß zur provisorischen Aufstellung der Objekte hingewiesen. Der Neubau befand sich Ende August 1893 allerdings in einem Zustand, der dafür noch nicht geeignet war, da es weder Treppen gab noch der Aufzug benutzbar und die 2. Etage, auf der gemäß Flügels Vorschlag die Sammlungen zwischengelagert werden sollten, nicht fertig war. Schauinsland schilderte Senator Barkhausen mit Schreiben vom 28. August 1893 die Situation und lehnte die weitere Verantwortung für den Zustand der Sammlungen ab. Nachdem sich Barkhausen an die Senatoren Marcus und Gildemeister, den Präsidenten der Bürgerschaft Theodor Gruner und den Kaufmann Gustav Pagenstecher »behufs Besprechung dieser höchst unangenehmen Sache« gewandt hatte, vermerkte Gruner letztendlich, dass Flügel die Benutzbarkeit des Aufzuges in Aussicht gestellt habe.

In der Versammlung der Behörde für das städtische Museum am 7. Februar 1894 machte der Vorsitzende Barkhausen »Mitteilung von einer Differenz zwischen Herrn Dr. Schauinsland und Herrn Bauinspektor Flügel hinsichtlich der Anordnung der [neu gelieferten Sammlungs]Schränke im Lichthofe an den Seitenstellen«. Die Behörde billigte anschließend Schauinslands Vorschlag.

Zum Dezember 1894 legte Flügel der Behörde die Anfrage vor, ob sich die Anbringung von Tafeln im Vestibül des Museums empfehle, auf denen die Namen der hervorragenden Sponsoren angebracht würden. In der Sitzung

90 Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 194.

91 Wilhelm Tacke, Überseemuseum – kurze Geschichte, Hand-out, Bremen im März 2024.

am 29. 12. 1894, an der auch Schauinsland teilnahm, »beschloss die Behörde abschlägige Bescheidung der Anfrage« Flügel.

Baumeister Beermann war über den Termin der Museumseröffnung hinaus Ansprechpartner für Belange der baulichen Einrichtung. Beispielsweise regte Senator Barkhausen im Februar 1896 bei Senator Hermann Gröning als Vorsitzendem der Baudeputation, Abteilung Hochbau, die Änderung des Lastenaufzugs in einen Personenaufzug an. Nach Eingang des Schreibens in der Hochbauinspektion bat Flügel Beermann um Rücksprache.

6. Erweiterung des Städtischen Museums 1907–1911

Bereits 1891 war vom Verein eine Vergrößerung des Gebäudes vorgesehen und von Beermann bei der Konzeption und Positionierung berücksichtigt worden. Die wieder in Kooperation mit Schauinsland geplante Erweiterung⁹² erfolgte im Zeitraum 1907–1911⁹³ samt einer Umgestaltung der Front zur Form, in der sich das Museum im Wesentlichen seitdem präsentiert. Das Gebäude wurde um einen zweiten Lichthof auf die heutige Länge erweitert, der Vorbau auf die Breite des Hauptbaus gebracht und fast bis zum Eingangs-



Abb. 4: Das Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde nach der Erweiterung 1907–1911 (Foto: StAB)

92 Zantke, Baugeschichte (wie Anm. 71), S. 173; Herrmann Gildemeister, Museen, Das Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde, in: Carl Thalenhorst (Hrsg.), Bremen und seine Bauten 1900–1951, Bremen 1952, S. 314–318.

93 Scans der in die Jahre 1907–1912 datierten Pläne der Museumserweiterung stellte dankenswerterweise Herr Schwarz vom Landesdenkmalamt Bremen zur Verfügung.

risalit vorgezogen, Elemente der Fassade und Fenster wurden verändert. Bei Zierelementen wurden Stil und Formen des Original-Entwurfs von Beermann aufgegriffen, aber auch wesentliche Komponenten des ursprünglichen Baus, z. B. die Figurengruppe, entfernt (Abb. 4).

Bei der Museumserweiterung war Beermann nicht mehr ausführender Architekt. Er war mit den Baumeistern Max Fritsche und Wilhelm Knop Assistent von Baurat Hugo Weber, dem Leiter der Hochbauinspektion, die zum September 1907 geteilt wurde. Der inzwischen 60-jährige Beermann verblieb bei Weber in der Hochbau-Inspektion I, sein Kollege Knop wurde Bauinspektor und Leiter der neu begründeten Hochbau-Inspektion II, in deren Aufgabenbereich die Museumserweiterung fiel.⁹⁴ Mit der Umsetzung befassten sich in kurzer Folge aufgrund von Personalfluktuations die Baumeister Heinrich August Ritter (1907–1908), Wilhelm Münch (1908–1909) und Karl August Oehring (1909–1911).⁹⁵

7. Der Architekt des Museums in der öffentlichen Wahrnehmung – Der Erfolg hat viele Väter

Der im Bremer Adressbuch von 1893 enthaltene »Fremdenführer« berichtet unter dem Stichwort Museen: »Gegenwärtig wird an der Westseite des Bahnhofplatzes ein eigenes Gebäude ›Städtisches Museum‹ nach dem Plane des Bauinspectors Flügel zur Aufnahme dieser [Städtischen] Sammlungen [für Naturgeschichte] und das Handelsmuseum errichtet.« Die Behauptung, dass das Museum nach Flügels Plan erbaut worden war, wurde bis zur Adressbuchausgabe 1911 wiederholt.

Im März 1895, also kurz nach Fertigstellung des Rohbaus, erschien ein Beitrag zur Baugeschichte des Museums in den von der Geographischen Gesellschaft Bremen herausgegebenen Deutschen Geographischen Blättern. Er enthält Informationen zu Bau und Architektur, einen Lageplan und ein Foto. Der Text nennt den Architekten des Museums nicht, lediglich, dass es nach Entwürfen der Hochbauinspektion gebaut worden war.⁹⁶ Den Mitgliedern der Geographischen Gesellschaft, die ein Vereinszimmer im Museum erhielten, war der Architekt bekannt, d. h., niemand anderes als Beermann hätte als solcher genannt werden können. Der sicher von Beermann verfasste Text dürfte auf dem Dienstweg über Flügels Schreibtisch – das Kürzel F. unter dem Text steht für Flügel⁹⁷ – an die Redaktion der Deutschen Geographischen Blätter gegangen sein.

94 Bremer Adressbuch 1910, S. 965; Mitteilung des Senats vom 17. 9. 1907: Reorganisation des Bauwesens.

95 Pläne der Museumserweiterung (wie Anm. 93); Bremer Adressbücher 1907–1912.

96 F., Der Bau des neuen städtischen Museums für Natur- und Völkerkunde in Bremen, in: Deutsche Geographische Blätter, Bd. 18, Bremen 1895, S. 14–18; vgl. Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 190, Anm. 74, der ebenfalls aufgrund des Schreibstils davon ausgeht, dass der Beitrag von dem Autor der Berichte der Hochbauinspektion zum Museum stammt.

97 NWV, Abhandlungen (wie Anm. 67), Bremen 1903, S. 309.

Am 15. Januar 1896 wurde das Museum durch die Senatoren Barkhausen und Dr. C. Gröning sowie Direktor Dr. Schauinsland eröffnet. Dr. Gröning beehrte sich im Namen der Baudeputation, »das in Erfüllung des ihr gegebenen Auftrags von Herrn Bauinspektor Flügel⁹⁸ unter der bewährten Oberleitung des Herrn Oberbaudirektor Franzius, unter fortwährender Föhlung und Mitwirkung der Behörden und ihres Direktors Schauinsland vollendete Bauwerk [der Öffentlichkeit] zu übergeben.«⁹⁹ Zur Vorbereitung der Eröffnungsfeier notierte Senator Barkhausen – aufgrund der Handschrift dürfte das in der Akte zum Museumsbau enthaltene Blatt mit Notizen zum Museum von ihm stammen –, dass »nach Angabe von Baumeister Beermann« auf den im Lokal [für die Feier] zur Verfügung stehenden 15 x 20 m, also 300 m², bequem 600 Menschen würden stehen können.

Zwei Wochen nach der Museumseröffnung erschien in der Deutschen Bauzeitung ein anonymer Leserbrief mit Details zu dessen Planung und Bau, der im ersten Satz mitteilt, dass es »nach den Plänen des Hrn. Bauinsp. Flügel errichtet« wurde. Schauinsland wird nur als Organisator der Sammlungsbestände, Beermann gar nicht erwähnt. Abschließend beklagt der Briefschreiber die »schmerzlich empfundene Unterlassungssünde der Presse«, dass sie »auch bei diesem die Allgemeinheit interessierenden Neubau« nicht »des ausführenden Künstlers«, »des Meisters« gedachte, »der das Werk in Jahre langer angestrenzter Thätigkeit mit Aufwendung oft ungewöhnlicher geistiger und künstlerischer Gaben geschaffen hat.«¹⁰⁰

Anfang September 1900 richtete der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Bremen die XIV. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine aus und gab den Sammelband »Bremen und seine Bauten« heraus.¹⁰¹ Einer der Autoren, Dr. Karl Schaefer, Assistent des Direktors am Gewerbemuseum Bremen, vermerkt zur Urhebererschaft der Architektur des Städtischen Museums für Natur-, Völker und Handelskunde: »In glücklicher Zusammenarbeit des eigentlichen Schöpfers des Museums, Prof. Schauinsland, mit dem Architekten von der Hochbauinspektion, Baumeister Beermann, entstand das Ganze: der Grundriss, in dem um einen weiten Lichthof...«¹⁰² Ein mutmaßlich im Sommer 1895 aufgenommenes Foto, das vor und neben dem Museum eine Baustellensituation zeigt, untertitelt Schaefer »Außenansicht des Museums. Architekt Beermann (Hochbauinspektion) 1892–94.«¹⁰³ – Die an dem Projekt Beteiligten inklusive der Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft waren bis auf den 1899 entlas-

98 Flügel repräsentierte in der Verwaltungshierarchie die Hochbauinspektion, zu der L. Beermann gehörte.

99 Senator Dr. Hermann Gröning, Die Eröffnung des städtischen Museums am Mittwoch, 15. Januar 1896, in: NWV, Abhandlungen (wie Anm. 67), Bd. 14, Bremen 1901, S. 213.

100 Deutsche Bauzeitung, 30. Jg., Berlin 1896, H. 9, 29. Januar 1896, S. 60.

101 Bremen und seine Bauten (wie Anm. 10).

102 K. Schaefer: Museen und öffentliche Kunstpflege, in: Bremen und seine Bauten (wie Anm. 10), S. 302 f.

103 Ebd., S. 299, Fig. 281 – als Digitalisat online, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen.

senen Flügel bei der Herausgabe von »Bremen und seine Bauten« noch in Amt und Würden. Daher wäre eine andere Angabe zum Architekten des Museums als Beermann nicht akzeptabel gewesen – d. h., die mit den Quellen übereinstimmende Darstellung Schaefers ist authentisch. Dieser würdigt Flügel durchaus als Architekten der von ihm in Bremen umgesetzten Baumaßnahmen, erwähnt auch, wenn Flügel und Beermann ein Projekt gemeinsam bearbeitet hatten, z. B. den Umbau des Gewerbemuseums,¹⁰⁴ macht dies jedoch nicht beim Städtischen Museum.

Gemäß dem 1911 erschienenen Bremer Stadtführer von Gerdes, der sich ausführlich mit dem Städtischen Museum befasst, lag die Leitung des Baus in den Händen des Baumeisters Beermann¹⁰⁵, und Gallwitz nennt im Bremer Kulturführer von 1929 Beermann als den Architekten des Museums.¹⁰⁶

In der zum 75. Jubiläumsjahr der Eröffnung vom damaligen Direktor des Übersee-Museums Herbert Abel 1970 verfassten Abhandlung zur Museums-geschichte findet Beermann keine Erwähnung.¹⁰⁷

Die Bibliothek des Übersee-Museums besitzt ein aus Flügels privatem Umfeld stammendes, gebundenes Kompendium aus dem Jahr 1992 mit zahlreichen Kopien von Plänen seiner Baumaßnahmen. Zum Museum enthält es lediglich eine Fotokopie des mit F. unterzeichneten Beitrags, der 1895 in den Deutschen Geographischen Blättern erschienen ist.¹⁰⁸

In der vom Übersee-Museum herausgegebenen Festschrift zum 100. Jubiläumsjahr der Eröffnung 1996 ist zur Baugeschichte 1891–1896 ausgeführt, dass der Architekt W. Below (sic!) Anfang 1891 im Auftrag des »Vereins zur Errichtung eines Handelsmuseums« einen vorläufigen Plan entworfen hatte, das dem Senatsantrag vom 17. September 1891 zugrundeliegende Projekt von Bauinspektor Flügel in enger Zusammenarbeit mit Schauinsland erarbeitet wurde und Baumeister Beermann und Bauinspektor Flügel die Architekten waren.¹⁰⁹

Rolf Gramatzki befasste sich 2006 mit dem Architekten Heinrich Flügel, der Bauinspektion Bremen im letzten Quartal des 19. Jahrhunderts und u. a. der Planungs- und Baugeschichte des Städtischen Museums. Die Museumsarchitektur wird Flügel zugeschrieben und ein 1904 aufgenommenes Foto betitelt: »Das Überseemuseum in seiner von Direktor Schauinsland und Flügel geschaffenen Form, ...«. Zu Beermann ist ausgeführt: »Neben ihm [Flügel] arbeitete Baumeister Beermann aus der Hochbauinspektion als Assistent. Auch er erscheint einige Male mit geringen Reisekosten. Das bedeutet, dass Flügel wohl die Planungs- und Organisationsarbeit machte und in dem Zu-

104 Ebd., S. 298.

105 Johannes Gerdes: Die Freie Hansestadt Bremen und ihre Umgebung (1911), S. 51.

106 Sophie Dorothea Gallwitz: Bremen wie es ist und wie es wurde. Ein Kulturführer für Fremde und Einheimische, Bremen 1929, S. 120.

107 Abel, Raritätenkabinett (wie Anm. 76), S. 67.

108 Dorothea u. Karl-Heinz Serwe, Bauten von Heinrich Flügel, Trier 1992, ca. 60 Bl; Herrn Thorsten Günther, Übersee-Museum, wird für die Übermittlung der Information gedankt.

109 Zantke, Baugeschichte (wie Anm. 71), S. 173.

sammenhang viel unterwegs war und Beermann wahrscheinlich eher die Tagesarbeit eines Architekten während des Baus wahrnahm. Zweifellos war Flügel derjenige, der Schauinslands Ideen und Vorstellungen in Architektur umsetzte. ... Flügel war allerdings wegen seiner vielfältigen anderen Aufgaben nicht in der Lage, den Bau ganz alleine ausführen zu können.«¹¹⁰ – Die Quellen zum Museumsbau zeigen, dass Flügel sich mit seinen Ideen weder in der Planungs- noch in der Bauphase des Museums gegenüber Schauinsland behaupten konnte. Ergo hat Flügel bei dem Museumsbau keinerlei architektonische Spuren hinterlassen.

In einer Abhandlung aus dem Jahr 2006 über Naturhistorische Museen im 19. Jahrhundert werden als federführende Architekten des Bremer Museums Richard (sic!) Flügel und Ludwig Franzius genannt.¹¹¹

Der 2007 vom Übersee-Museum herausgegebenen Publikation »schauinsland! Ansichten aus Übersee« ist zur Museumsgeschichte zu entnehmen, dass im Mai 1891 Beratungen zwischen Schauinsland und den Architekten Heinrich Flügel und Ludwig Franzius, dem Oberbaudirektor der Stadt, begannen. Ludwig Beermann wird nicht erwähnt.¹¹²

In der Kreiszeitung vom 29. Juni 2015 ist im Artikel »Man liebte Ägypten« zur Geschichte des Museums zu lesen, dass es »Bauinspektor Heinrich Flügel (1849 bis 1930) und der Architekt Ludwig Beermann (Lebensdaten nicht bekannt)« in Zusammenarbeit mit Hugo Schauinsland konzipiert hatten.¹¹³

Eine am Übersee-Museum links vom Eingang angebrachte Hinweistafel besagt, dass das Museum 1891–1894 vom Architekten Ludwig Beermann errichtet und 1907–1911 von Bauinspektor Heinrich Flügel um den zweiten Lichthof erweitert wurde. – Die Angabe zu Flügel ist bemerkenswert, da er Ende 1899 aus dem Bremer Staatsdienst entlassen worden war und von 1908 bis 1910 in Goldenstedt, Kreis Vechta, und Friesoythe Kirchen baute.¹¹⁴ Der Baudeputation waren im Mai 1898 Hinweise auf finanzielle Unregelmäßigkeiten in der Abteilung Hochbau gegeben worden, denen die Staatsanwaltschaft nachging, woraufhin Flügel als Leiter der Hochbauabteilung verurteilt und unter Kürzung der Pensionsansprüche entlassen wurde.¹¹⁵ Protokolle von Sitzungen der Bürgerschaft aus dem Jahr 1900 ermöglichen einen Blick auf die Bedingungen, unter denen Beermann in der Hochbauinspektion arbeitete. In der Sitzung am 30. Mai 1900 wurde der Fall Flügel

110 Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 193 f.; Heinrich Flügel (1926–2017 – Weserkurier, 16. 11. 2017, Todesanzeige), Ltd. Hafenbaudirektor a. D., Bremen und Enkel des Architekten, unterstützte Gramatzki bei der Zusammenstellung biographischer Daten seines Großvaters (ebd., S. 178).

111 Carsten Kretschmann, Räume öffnen sich – Naturhistorische Museen im 19. Jahrhundert, Berlin 2006, S. 65.

112 Ilka Backmeister-Collacott et al., schauinsland! Ansichten aus Übersee, Hugo Schauinsland zum 150. Geburtstag, Bremen 2007, S. 135.

113 Thomas Kuzaj, Man liebte Ägypten, in: Kreiszeitung Bremen, Ausgabe 29. 6. 2015 (online).

114 Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 207.

115 Wania, Dreißig Jahre Bremen (wie Anm. 64), S. 200.

aufgearbeitet, wobei sein Teamgeist zur Sprache kam. Krug, Vorsitzender der Baudeputation, sah die Ursache für Flügels permanente berufliche Überlastung u. a. darin, dass er »von dem unendlichen Ehrgeiz beseelt gewesen« sei, »dass er stets zu vermeiden gesucht hat, Hilfskräfte heranzuziehen, er woll[t]e alles selbst erledigen.«¹¹⁶ Bauunternehmer Schäfer, der persönliche Gehässigkeit Flügels empfand und sich weigerte, einen Auftrag von diesem anzunehmen, stellte die Frage in den Raum, inwieweit Flügels Annahme von Privatarbeiten trotz Arbeitsüberlastung mit der Pflichttreue eines Beamten vereinbar war.¹¹⁷ 1898–1900 wurde nach Flügels Plänen in seiner Heimatstadt Flensburg die Kirche der Gemeinde St. Marien Schmerzhafte Mutter errichtet.¹¹⁸ Nach seiner Entlassung aus der Bremer Verwaltung arbeitete Flügel weiter als Architekt für die katholische Kirche.¹¹⁹

Der Blick auf Flügel erschließt die volle Bedeutung der von Schaefer 1900 gewählten Formulierung der »glücklichen Zusammenarbeit zwischen Schauinsland und Beermann«.¹²⁰

8. Als Privatmann und Maler

Von 1892 an, d. h. seit seinem vollständigen Wechsel in die Hochbauabteilung, war Ludwig Beermann Mitglied im Architekten- und Ingenieur-Verein Bremen, einer berufsständischen Vereinigung, dessen Mitgliederverzeichnis aus dem Jahr 1914 ihn als Staatsbaumeister und eines von 153 Mitgliedern führt.¹²¹

In den Jahren kurz vor und nach Erreichen des Pensionsalters trat Beermann zwei weiteren Vereinen bei. Ab 1913 war der Staatsbaumeister L. Beermann »Ordentliches, einheimisches Mitglied« der Geographischen Gesellschaft Bremen¹²² und ab 1920 wie Prof. Dr. Hugo Schauinsland Mitglied im sich besonders der Moorforschung widmenden Naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen.¹²³ Beide Vereine hatten Zimmer im II. Obergeschoss des Städtischen Museums für Natur-, Volks- und Handelskunde,¹²⁴ wobei letzterer noch im 21. Jahrhundert im Übersee-Museum ansässig ist.¹²⁵

116 Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft 1900, 30. 5. 1900 – Sitzung Nr. 19, S. 299.

117 Verhandlungen der Bremischen Bürgerschaft 1900, 30. 5. 1900 – Sitzung Nr. 19, S. 303.

118 Astrid Hansen, Flensburg: Kleine Stadtgeschichte, Regensburg 2020 (E-book).

119 Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 181.

120 Schaefer, Museen (wie Anm. 102), S. 302 f.

121 Bücholdt, Architektenregister (wie Anm. 54).

122 Verzeichnis der Mitglieder der Geographischen Gesellschaft in Bremen im Mai 1913, in: Deutsche Geographische Blätter, Hrsg. Geogr. Ges. Bremen, Bd. 35, Bremen 1912, S. 128.

123 Mitgliederverzeichnis Naturwissenschaftlicher Verein zu Bremen, in: NWV, Abhandlungen (wie Anm. 67), Bd. 24, Bremen 1920.

124 Gramatzki, Heinrich Flügel (wie Anm. 26), S. 191.

125 Adressangabe auf der Homepage des Naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen.

Beermanns langjährige Tätigkeit als Kunstlehrer zeugt von soliden Kenntnissen der Malerei resp. bildenden Kunst. Demgemäß war er in seinem Arbeitsumfeld als »außerordentlich tüchtiger Zeichner« bekannt,¹²⁶ was die von ihm gezeichnete Ansicht der Fassade des Handelsmuseums eindrucksvoll belegt (Abb. 2).

Ludwig Beermann ging auch privat seiner Passion, der Malerei, nach. Er ist jedoch als Maler, dessen bildnerische Schaffenszeit um 1900 nachweisbar ist, in Vergessenheit geraten und weder in Künstlerverzeichnissen, wie dem Standardwerk Thieme-Becker Vollmer, noch im Online-Katalog der Bremer Malerei 1800–1950 in der Kunsthalle-Bremen zu finden. Weiterhin enthalten die Mitgliederlisten des Kunstvereins Bremen für den Zeitraum 1879 bis 1925 keinen Hinweis auf eine Mitgliedschaft von ihm.¹²⁷

Der Umfang von Beermanns Erbe als Maler ist nicht bekannt, doch werden gelegentlich auf dem Kunstmarkt von ihm gemalte Ölgemälde angeboten. Zwei erhaltene Gemälde stellen naturalistisch eine Moorlandschaft und eine Hafenpartie mit Segelschiffen dar, also Motive aus seinem norddeutschen Lebensumfeld. Die Gemälde haben mittlere Formate, das Größere (Moorlandschaft) misst 40 x 60 cm (Höhe x Breite), das Kleinere (Hafenpartie) 30 x 36 cm. Sie sind unten links bzw. rechts in Druckschrift mit »L. Beermann« signiert. Dabei ist der hintere Strich der Buchstaben »n« jeweils nach unten verlängert und das L von Ludwig und das B von Beermann ligiert. Auch bei der Zeichnung der Museumsfassade kombinierte Beermann bei STAETISCHES MUSEUM das A und E zu einem Buchstaben. (Abb. 2). Hinter bzw. unter den Signaturen sind die Gemälde in die Jahre 1911 (Moorlandschaft) sowie 1922 (Hafenpartie) datiert. Insbesondere die Moorlandschaft ist interessant, denn sie zeigt Beermanns künstlerisches Können und seinen Sinn für atmosphärische Stimmungen. Ähnlich den Worpsweder Malern der damaligen Zeit erhob er die einfache, karge und oft als lebensfeindlich angesehene Landschaft zum Bildmotiv. Ob er wie die dortigen Künstler draußen in der Natur gemalt hat oder seine Bildideen zu Haus im Atelier ausführte, ist nicht überliefert.

9. Anhang: Von Beermann geplante und/oder errichtete Gebäude

Ludwig Beermann betreute als Architekt mindestens 16 Baumaßnahmen der Stadt Bremen. Davon sind zehn erhalten und acht in die Liste der Baudenkmäler des Landesamtes für Denkmalpflege Bremen aufgenommen.¹²⁸ Da Beermann 1880 und seit 1883 als zweiter Architekt neben Flügel in der Hochbauinspektion arbeitete, war er über die folgend genannten Werke hinaus in den 1880er Jahren an weiteren zumindest beteiligt, die bislang (ausschließlich) Rippe oder Flügel zugeschrieben wurden. Hierfür kämen z. B. die Schlachthof- und Viehmarktanlage (1879–82) und im Zeitraum

126 Verhandlungen (wie Anm. 47).

127 Information der Bibliothek der Kunsthalle Bremen per Email vom 22. 2. 2023.

128 Sofern nicht anders angegeben, entstammen die Informationen der online-Denkmaldatenbank.

1880–91 gebaute Schulen sowie Krankenhäuser in Frage. Zu diesen Bau-
maßnahmekomplexen hatte Beermann in dem 1900 erschienenen Sammel-
band »Bremen und seine Bauten« publiziert.

- a. Umbau des Stadttheaters Am Wall (1841 erbaut, 1965 abgetragen)
Epoche: Klassizismus
Beermann erstellte 1882 den Kostenvoranschlag.¹²⁹
- b. Neues Chemisches Staats-Laboratorium (zerstört) am Neustadtswall
Planung und Bauleitung: 1882–1883 Johannes Rippe (1883 Eröffnung des
Disziplinarverfahrens, Februar 1885 Entlassung aus dem Staatsdienst),
1883 Übernahme durch den hilfsweise in die Hochbauinspektion ver-
setzten L. Beermann, Baubeginn des zweigeschossigen, massiven Back-
steinbaus Mitte November 1884, Fertigstellung: September 1885.¹³⁰
- c. Städtisches Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde (1896–1935),
Deutsches Kolonial- und Überseemuseum (1935–1945), Museum für Na-
tur-, Völker- und Handelskunde (1945–1952), Übersee-Museum (1952–)¹³¹
Bahnhofsplatz 13
Epoche: Historismus (Neorenaissance und Neobarock) (Abb. 2, 3 und 4)
Planung: Vorentwurf Frühjahr 1891 aufgrund von Vorgaben des späteren
Museumsdirektors Dr. Hugo Schauinsland durch Johann Georg Poppe.
Mai 1891 Ausarbeitung des Vorentwurfs inklusive eines an den Bahnhofs-
vorplatz angepassten Lage- und Bauplanes durch Beermann, Sommer
1891 bis Anfang 1892 detaillierte Planung durch L. Beermann in Koope-
ration mit Dr. Schauinsland.
Bauleitung: 1892–1896 L. Beermann.¹³²
1907–1911 Museumserweiterung, wie sie bereits Beermanns Architek-
tenplan aus dem Mai 1891 darstellt.
Die Erweiterung (Abb. 4) begleiteten die Architekten Heinrich August Rit-
ter (1907–1908), Wilhelm Münch (1908–1909) und Karl August Oehring
(1909–1911).
1993 Eintragung des Museums in die Denkmalliste mit der Objekt-Doku-
mentationsnummer (Obj-Dok-nr.) 00000101.
- d. Gewerbemuseum (zerstört) an der Kaiserstraße 20/22, heute Bürgermeis-
ter-Smidt-Straße
Planung: Friedrich Wilhelm Rauschenberg
Bauleitung: 1897 L. Beermann und H. Flügel¹³³
Beermann war in den 1880er Jahren in dem Gebäude als Kunstlehrer tätig.

129 Verhandlungen (wie Anm. 37).

130 Wie Anm. 39; zu Rippe hier Kap. 4.

131 Chronik des Übersee-Museums (PDF online auf der Homepage des Übersee-
Museums).

132 Vgl. hier Kapitel 4 – Als Architekt des Städtischen Museums.

133 Schaefer, Museen (wie Anm. 102), S. 298.

- e. Gaswerk Woltmershausen (zerstört) neben dem Oldenburger Bahndamm.¹³⁴
Das Werk deckte den Gasbedarf der Stadt Bremen.
1964 Stilllegung und anschließend Abriss bis auf das ehemalige Kohlelager.
Stil: Neo-Romanik/Rundbogenstil
Planung und Bauleitung: 1897–1901 L. Beermann
- f. Ehemalige Freischule und Schulzentrum Walle (ab 1999 städt. Musikschule)
Bremen Walle (Osterfeuerberg), Schleswiger Straße 4, Theodorstraße 26
Epoche: Historismus
Planung und Bauleitung: 1899–1901 L. Beermann
1984 Eintragung in die Denkmalliste mit der OBJ-Dok-nr.:00001105.
- g. Realgymnasium (Realvollanstalt), heute Hermann-Böse-Gymnasium
Bremen-Schwachhausen, Hermann-Böse-Straße 1–11
Stil: Neorenaissance
Planungsentwurf: Architektengemeinschaft Ferdinand Köhler & Otto Gröf-
fel & Paul Kranz, Charlottenburg, März 1902, 1. Preisträger des Wettbe-
werbs.
Bauleitung: Hochbauamt Bremen 1902–1905 L. Beermann und H. Weber.¹³⁵
1977 Eintragung in die Denkmalliste mit der OBJ-Dok-nr. 00000591,T.
- h. Neues Gymnasium am Barkhof, heute Oberschule am Barkhof
Bremen-Schwachhausen (Barkhof), Parkallee 37–39
Stil: Historismus
Planung: Architekt Paul Baumgarten, (Berlin-)Charlottenburg, im März
1902 vom Preisgericht zum 1. Preisträger des Planungswettbewerbs be-
stimmt.
Bauleitung: 1903–1906 L. Beermann und H. Weber¹³⁶
1984 Eintragung in die Denkmalliste mit der OBJ-Dok-nr. 00000997.
- i. Feuerwache 5 & Zollamt am Holz- und Fabrikenhafen
Bremen-Überseestadt, Waller Stieg 1, 3 & 5, Fabrikenufer 2
Epoche: Historismus
Planung und Bauleitung: 1904–1906 L. Beermann
»Das Hochbauamt Bremen errichtete 1904–1906 den Neubau der Feuer-
wache 5, die zusammen mit einem gleichzeitig errichteten Zollamt seither
einen repräsentativen baulichen Abschluss am Hafenkopf des Holz- und
Fabrikenhafens bildet. Der Entwurf für die Feuerwache und das Zollamt
am Hafenkopf des Holz- und Fabrikenhafens entstand im Hochbauamt

134 Bericht im Weser-Kurier vom 2. November 1988, S. 17; Peter Strotmann, Magisch
angezogen von der riesigen Dose, 6. 2. 2017, in: WK Geschichte, das Portal für
vergangene Zeiten (online); Verhandlungen, 1900, 30. 5. 1900, Sitzung 19, S.
300; Verhandlungen, 1904, 19. 10. 1904, Sitzung 32, S. 513–522.

135 Beermann u. Weber (wie Anm. 58).

136 Wania, Dreissig Jahre Bremen (wie Anm. 64), S. 231; Beermann u. Weber (wie
Anm. 59).

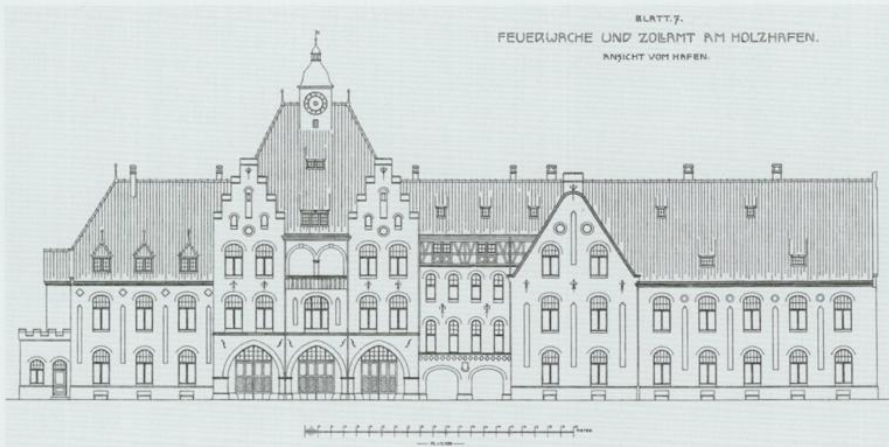


Abb. 5: Architektenzeichnung der Feuerwache und des Zollamts am Holzhausen, L. Beermann 1904. Bauordnungsamt Bremen, Bauakte

Bremen und ist unterzeichnet vom Baumeister Ludwig Beermann. Beermann gelang es, der hochaufragenden Industriearchitektur am Hafenbecken städtebaulich ein wirkungsvolles Pendant entgegenzustellen. Der breitgelagerte zweigeschossige Baukörper, durch Baumaterial und Gestaltungsmuster zu einer Einheit zusammengefasst, wurde von ihm durch Stufengiebel im Bereich der Feuerwache sowie durch in der Spitze gerundete Dreiecksgiebel im Bereich des Zollamts effektiv in die Höhe entwickelt.¹³⁷

2019 Eintragung in die Denkmalliste mit der OBJ-Dok-nr. 00005112.

- j. Vorbau und Eingang zum Ratskeller am alten Rathaus
Stil: Neorenaissance
Planung: um 1905 L. Beermann
- k. Gemeindeschule Oslebshausen
Bremen-Gröpelingen (Oslebshausen), Oslebshauser Heerstraße 115
Stil: Klassizismus
Planung und Bauleitung: 1906–1907 L. Beermann
1984 Eintragung in die Denkmalliste mit der OBJ-Dok-nr. 00000961.
- l. Elektrizitätswerk/Dampfkraftwerk, heute Heizkraftwerk Bremen-Hastedt
Hastedter Osterdeich 250–255.
Stil: Neoromanisch
Planung und Bauleitung: L. Beermann. Seit 1904 auf einer Wiesenbrache geplant, 1905/06 Zeichnung der Architektenpläne, 1906–1909 als unter-

137 Denkmaldatenbank des Landesamtes für Denkmalpflege Bremen, OBJ-Dok-nr. 00005112.

- kellerter Ziegelbau errichtet, seit 1914 stetig erweitert. Ältestes Kraftwerk Bremens.¹³⁸
- m. Hauptschule an der Dechanatstraße 13–15
 Epoche: Historismus, Backsteinrohbau mit Sandstein und Terrakotta
 Bau: 1872–1875 Oberbaurat Alexander Schröder
 Umbau: 1907 Baumeister Beermann¹³⁹
 1984 Eintragung in die Denkmalliste mit der OBJ-Dok-nr. 00000293.
- n. Bedürfnisanstalt (zerstört) am Neuen Markt
 Die Errichtung des massiven Gebäudes erfolgte aufgrund regen Wochenmarktverkehrs auf Antrag der Polizeidirektion zum Ersatz der eisernen, mangelhaften Bedürfnisanstalt.
 Planung und Bauleitung (?): 1908–1909 L. Beermann¹⁴⁰
- o. Pathologie der Städtischen Krankenanstalt
 Bremen-Hulsberg, St.-Jürgen-Straße 1, Am Schwarzen Meer 134 & 136
 Stil: Reformstil
 Planung und Oberbauleitung: 1911–1913 Oberbaurat Beermann mit Baurat Weber.
 »Dem entwerfenden Architekten gelang es, trotz eines weitgehenden Verzichts auf Fassadendekoration und einer insgesamt ruhigen Wirkung, eine fein differenzierte, malerische Gruppierung des asymmetrisch aufgefassten Bauwerks zu erzielen. ... Das alles ist mit großem Geschick in Szene gesetzt und macht die Neue Pathologie zu einem der baukünstlerisch auffälligsten Bauten des Krankenhausgeländes«¹⁴¹
 2016 Eintragung in die Denkmalliste mit der OBJ-Dok-nr. 00005110.
- p. Viergeschossiger Anbau an die Augen- und Frauenklinik der Städtischen Krankenanstalt
 Bremen-Hulsberg, St.-Jürgen-Straße 1, Am Schwarzen Meer 134 & 136
 Planung: 24. 6. 1914 Vorstellung des Kostenvoranschlags (Weber) und der Baubeschreibung vom 18. Juni 1914 (für das Hochbaumamt I gez. Beermann) durch Oberbaurat Beermann und Baurat Weber.¹⁴²
 2007 Eintragung der Denkmalgruppe in die Denkmalliste unter der OBJ-Dok-nr. 00001758.

138 Jörn Christiansen, Heinz-Gerd Hofschien, Bremen wird hell: 100 Jahre leben und arbeiten mit Elektrizität, Bremen 1993, S. 107 u. 111.

139 Verhandlungen (wie Anm. 50).

140 Die von Beermann mit Datum vom 11. November 1908 gezeichnete Baubeschreibung überwies der Senat der Bürgerschaft zur Beschlussfassung in der Sitzung am 15. 12. 1908. Verhandlungen zwischen dem Senat und der Bürgerschaft, 1908, 15. 12. 1908, S. 1327f..

141 Denkmaldatenbank des Landesamtes für Denkmalpflege Bremen, OBJ-Dok-nr. 00005110.

142 Verhandlungen zwischen dem Senat und der Bürgerschaft, 14. 6. 1914, S. 812–814.